Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Prungs. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 127 — **Freitag, den 4. Juni** — **1926**



Generaldirektor Oeser gestorben

Berlin, 3. Juni. Heute nachmittag 5.10 Uhr verschied der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Rudolf Oeser.

Ergänzend erfahren wir noch: „Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn AG. ist in seiner Dienstwohnung, Wilhelmstraße 79, gestorben. Bei ihm weilten zuletzt nur seine nächsten Angehörigen. Eingeweihten ist der Tod nicht überraschend gekommen. In den letzten Tagen verschlimmerte sich Oesers Zustand derart, daß man das Schlimmste befürchten mußte. Oeser war bekanntlich schon längere Zeit leidend. Seine Energie vermochte es jedoch, die Krankheit immer wieder zurückzudrängen. Mehrfach suchte und fand er Erholung im Süden, zuletzt noch in der Zeit von Ostern bis kurz vor Pfingsten. Er kehrte aber von dort stark leidend zurück. Trotzdem übernahm er persönlich wieder die Geschäfte und leitete auch entscheidende Sitzungen selbst; dann aber erfolgte der Zusammenbruch. Noch bis zuletzt hat er von dem Krankenlager aus an der Leitung der Geschäfte teilgenommen und Unterschriften persönlich ausgefertigt.

Oeser wurde am 13. November 1858 zu Coswig in Anhalt geboren und entstammt einer Fabrikantenfamilie. Er studierte in Berlin Philosophie und Nationalökonomie. Als Redakteur war er zunächst in Süddeutschland tätig und kam dann zur „Frankfurter Zeitung", deren Redaktionskollegium er über 25 Jahre angehörte. Er behandelte dort vorzugsweise wirtschaftliche Fragen und war Leiter des politischen Teiles, bis ihn schwere Erkrankung infolge übermäßiger beruflicher und öffentlicher Betätigung vorübergehend zum Ausscheiden aus dieser Stellung veranlaßte. Nach seiner Genesung trat er erneut in die Frankfurter Redaktion ein, bis er während des Krieges nach Stettin übersiedelte, um die politische und geschäftliche Leitung der dortigen „Ostsee-Zeitung" zu übernehmen. In das preußische Abgeordnetenhaus wurde er gelegentlich einer Nachwahl im Januar 1902 gewählt. Dem Reichstage gehörte er von 1907 bis 1912 an. Bereits im Jahre 1917 war Oeser die Leitung des neueingerichteten Reichswirtschaftsamtes angeboten worden. Er lehnte jedoch damals die Uebernahme dieses Amtes aus politischen Erwägungen ab. Am 25. März 1919 wurde er von dem Präsidenten der verfassunggebenden preußischen Landesversammlung zum Mitglied des preußischen Staatsministeriums und preußischen Minister für öffentliche Arbeiten berufen. Unter seiner entscheidenden Mitwirkung kam das Werk der Verreichlichung der Ländereisenbahnen zustande. Am 23. April 1921 schied er, nachdem fast alle Aufgaben seines Ressorts auf das Reich übergegangen waren, aus dem Amt des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten. Nachdem er im April 1921 zum Landeshauptmann der Provinz Sachsen gewählt worden war, trat er das neue Amt am 1. 7. 21 an. Er bekleidete das Amt aber nur etwas über Jahresfrist, da er bereits am 22. November 1922 das Reichsministerium des Innern übernahm. Auch diesen Posten versah er nur kurze Zeit, weil er am 13. August 1923 zum Reichsverkehrsminister ernannt wurde. Auf dem Gebiete der Wasserstraßenverwaltung, die ebenfalls zum Ressort des Reichsverkehrsministeriums gehört, hat Minister Oeser die Vollendung des Baues des Mittellandkanals, die großen süddeutschen Wasserstraßenpläne sowie die Verbesserung der Seewasserstraßen in Königsberg, Stettin, Hamburg und Bremen nachdrücklichst gefördert. Am 27. September 1924 wurde er zum Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft ernannt und infolgedessen von dem Amt als Reichsverkehrsminister enthoben. Nach seiner Ernennung legte der Generaldirektor Oeser, der bisher den Wahlkreis Magdeburg im Preußischen Landtag vertreten hatte, sein demokratisches Landtagsmandat nieder. Am 14. Dezember 1925 ehrte die Technische Hochschule Karlsruhe das verdienstvolle Wirken Oesers durch Verleihung der Würde des Dr. h. c."

Hindenburg an Frau Oeser

Berlin, 3. Juni. Anläßlich des Ablebens des Generaldirektors der Reichsbahngesellschaft, Dr. h. c. Oeser, hat der Reichspräsident der Witwe des Verstorbenen in einem herzlichen Beileidsschreiben seine Teilnahme ausgesprochen.

Beileidstelegramm der preußischen Staatsregierung.

Berlin, 3. Juni. Ministerpräsident Braun hat aus Anlaß des Todes des Generaldirektors der Reichsbahn, Dr. Oeser, an Frau Dr. Oeser ein Beileidstelegramm gerichtet.

Neue Rentenbankscheine.

Berlin, 3. Juni. Die Deutsche Rentenbank teilt mit, daß vom 15. Juni 1926 ab neue Rentenbankscheine über 5 Rentenmark mit dem Ausstellungsdatum 2. Januar 1926 ausgegeben werden. Die neuen Scheine treten an die Stelle der bisher ausgegebenen Rentenbankscheine über fünf Rentenmark vom 1. November 1923. Die noch umlaufenden Scheine der alten Art behalten aber bis auf weiteres ihre volle Gültigkeit.

Dr. Stresemann und Curtius über die Wirtschaftslage

Erfurt, 3. Juni. In Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des Reichstages und von Vertretern aller deutschen Parlamente fand heute in Erfurt die Tagung des Reichsausschusses für Handel und Industrie der deutschen Volkspartei statt.

Zunächst nahm Abgeordneter Generaldirektor Albrecht das Wort zu einem Vortrag, betitelt „Im Kampfe gegen die Wirtschaftsnot", in dem er als einzige Rettung die Orientierung nach östlichen Kontinenten empfahl. Darauf sprach Abgeordneter Prof. Leidig über „Deutschlands Finanz- und Kreditprobleme". In der anschließenden Aussprache führte

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

aus: Die Kreditschöpfung bei der Reichsbank von Seiten des Reiches war notwendig, um der Thesaurierungspolitik auf Kosten der Wirtschaft ein Ende zu machen. Die Notwendigkeit einer Aenderung des Bankgesetzes wird auch von den Reparationsgläubigern nicht bestritten. Es handelt sich auch nicht um direkte Kredite des Reiches, sondern um die Quantität der an die Wirtschaft zu begebenden Schatzwechsel. Jedenfalls ist mit den 100 Millionen, die dem Reiche bisher zustanden, nichts anzufangen. Eine Gefahr für die Währung ist bei der jetzt geplanten Aenderung des Reichsbankgesetzes undenkbar. Die Reichsmark ist gesund fundiert. Form und Stoff der Zahlungsmittel spielen nur eine geringe Rolle. Die Hauptsache ist das Vertrauen. Amerika hat jetzt den größten Geldbeutel, hält das Gold aber in seinen Tresors. Auch die Gefahr einer Goldinflation ist nicht zu unterschätzen. Unsere Währung ist nicht nur auf absehbare, sondern auf unabsehbare Zeit gesichert.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

nahm darauf in längeren vertraulichen Ausführungen im Sinne seiner kürzlichen Rostocker Rede zur Frage des Dawes-Abkommens unter lebhaftester Zustimmung der Versammlung Stellung. Er trat insbesondere auch der Auffassung entgegen, als ob die Tarife der Reichsbahn nur durch die Dawesabmachungen bedingt seien. Auch ohne die Dawesbestimmungen würde die Reichsbahn bei der Lage der Reichsfinanzen auf ähnliche Ueberschüsse angewiesen sein, da andere Steuerquellen für den Ersatz dieser Ueberschüsse nicht mehr vorhanden sind. Nach längerer Debatte sprachen die Abgeordneten Dr. Albrecht und Dr. Hugo das Schlußwort.

Die Wirtschaftslage im Mai

Berlin, 3. Juni. In einer vom Ministerium für Handel und Gewerbe veröffentlichten Darstellung der Wirtschaftslage im Mai heißt es: Die Wirtschaftslage hat sich gegenüber dem Vormonat wenig geändert. Der Kohlenabsatz zeigte eine geringe Steigerung. Die Schwierigkeiten im Kohlenbergbau sind damit noch nicht überwunden, was in weiteren Arbeiterentlassungen seinen Ausdruck findet. Die Handelsbilanz wies im Monat April nur noch einen Ausfuhrüberschuß von 53 Milionen, Reichsmark gegenüber 278 Millionen Reichsmark im März auf. Immerhin betrug der Ausfuhrüberschuß in den ersten vier Monaten des Jahres 1926 428 Millionen Reichsmark, was gegenüber dem Vorjahre eine erhebliche Besserung bedeutet Demgegenüber konnte der Arbeitsmarkt sich noch nicht wesentlich erholen, obschon die Zahl der unterstützten Erwerbslosen vom 1. bis 15. Mai um 2 Prozent zurückging.

Deutsch-dänischer Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag

Berlin, 2. Juni. Heute ist in Berlin von dem Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, und dem dänischen Gesandten, Kammerherrn Herluf Zahle, ein Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag, bestehend aus 21 Artikeln mit dazu gehörendem Schlußprotokoll und Notenwechsel unterzeichnet worden.

Der Vertrag beruht auf denselben Grundsätzen, wie die von Deutschland in den letzten Jahren mit anderen Ländern abgeschlossenen Verträge dieser Art. Er umfaßt sämtliche Streitigkeiten irgend welcher Art, die zwischen Deutschland und Dänemark entstehen könnten. Jedoch sollen Streitigkeiten, über deren Lösung bereits durch andere Abmachungen ein besonderes Verfahren vereinbart worden ist, gemäß den betreffenden Abmachungen behandelt werden. Sofern es sich bei der Streitigkeit um ein Recht handelt, soll sie in bindender Weise durch Schiedsspruch entschieden werden. Sämtliche Streitigkeiten anderer Art sollen auf Verlangen einer der Parteien einem Vergleichsverfahren durch den ständigen Vergleichsrat unterworfen werden. Der Vergleichsrat besteht wie das Schiedsgericht, aus fünf Mitgliedern, wovon jede Partei zwei ernennt, während der Vorsitzende gemeinschaftlich gewählt wird. Sofern Einigkeit bezüglich der Wahl des Vorsitzenden des Vergleichsrates nicht erzielt werden kann, soll der König von Schweden ersucht werden, die Ernennung vorzunehmen. Falls Deutschland Mitglied des Völkerbundes wird, ist Mitwirkung des Völkerbundsrates zwecks Entscheidung gemäß Artikel 15 der Völkerbundssatzung vorgesehen. Das Gleiche gilt für den Fall des Beitritts Deutschlands zum Haager Schiedsgerichtshof. Nach dem Schlußprotokoll soll der Vertrag auch hinsichtlich solcher Streitigkeiten Anwendung finden, die ihren Ursprung in früheren Ereignissen haben; dies gilt jedoch nicht, wenn es sich um Ersatzansprüche aus Kriegshandlungen während des Weltkrieges handelt. Der Vertrag wird für die Dauer von zehn Jahren abgeschlossen und behält für jeweils fünf Jahre Gültigkeit, sofern er nicht gekündigt wird.

Was wird aus dem Rifgebiet?

Von R. Ling, Paris

Abd el Krim hat sich zwar den Franzosen ergeben, aber damit ist noch keineswegs der Marokkokrieg zu Ende oder die Frage des Rifgebietes gelöst. Zunächst ist die Lage in militärischer Hinsicht noch ungeklärt; denn erstens sind die Franzosen und Spanier nur im Besitz der Küste und des Ostens, während der Westen noch unbezwingbar ist und mindestens 20 000 Rifkrieger beherbergt, die noch kein Zeichen der Unterwerfung gegeben haben. Wenn die Gefahr eines neuen Marokkokrieges ein für alle Mal verhindert werden soll, und das ist ja die französische Absicht, so müßte die gesamte Bevölkerung des Rifgebietes entwaffnet werden. Wie aber soll eine solche Aufgabe durchgeführt werden? Sie würde als Voraussetzung die Besetzung des ganzen Landstrichs, Ortschaft für Ortschaft, haben; sie würde sicherlich noch monatelange Kämpfe bedeuten und vielleicht sogar ein neues Aufflammen des Fanatismus herbeiführen; denn alle Kenner der Riffstämme sind sich darin einig, daß der Rifkabyle sich niemals von seinem Gewehr trennt. Die Lage der Franzosen und Spanier wird ferner gerade durch die Gefangenschaft Abd el Krims erschwert, denn es fehlt nun an einem Führer, mit dem die beiden Mächte verhandeln können und der die nötige Autorität besäße, etwa getroffene Vereinbarungen durchzuführen. Der Charakter der Berberstämme des Rifgebietes hat sich seit jeher einer einheitlichen Führung widersetzt und hat nur in außergewöhnlichen Zeiten wie in denen der letzten Jahre eine militärische Gesamtleitung anerkannt. Abd el Krim hatte sie inne, aber er wird schwerlich einen Nachfolger in gleicher Eigenschaft erhalten, so daß die Franzosen nicht mit einem Block, sondern mit zahlreichen großen und kleinen Stämmen zu verhandeln und vielleicht noch weiter zu kämpfen haben werden. Sollten sie aber die Absicht hegen, ihrerseits den Riffstämmen einen Führer aufzuzwingen, so wäre das sicherlich das beste Mittel, um die Bewegung im Rifgebiet von neuem zu entflammen, denn diese Persönlichkeit würde das Odium des Verrates und der Verbindung mit dem Ueberwinder tragen.

Zu dieser militärischen Lage kommt nun die politische hinzu. Frankreich und Spanien hatten im abgelaufenen Jahre ein Uebereinkommen geschlossen, das sich auf die Erreichung militärischer Ziele bezog. Diese Ziele sind erreicht worden. Um sie aber politisch auszunützen, bedarf es einer neuen politischen Verständigung, und so sieht sich Frankreich vor die Aufgabe gestellt, diese mit Spanien zu suchen. Das ist zunächst eine interne Angelegenheit beider Länder und wird an sich keine großen Schwierigkeiten bieten. Dennoch sind aber Schwierigkeiten vorhanden, die dadurch entstehen, daß zur Durchführung der beiderseitigen Absichten keine französisch-spanische Verständigung genügt, sondern daß auf Grund der internationalen Verträge auch andere Mächte, in erster Linie England und Italien, interessiert sind. Spanien hegt Absicht, sich die Verwaltung der Tangerzone übertragen zu lassen, wird sich aber an dem englischen und auch amerikanischen Widerstande stoßen. Frankreich seinerseits beabsichtigt, seine Einflußsphäre über den berühmten Quergafluß hinauszudehnen und eine Reihe von Forts anzulegen, da der Besitz dieses fruchtbaren Tales für die marokkanische Landwirtschaft wichtig ist. Solche Ausdehnung würde aber gleichfalls an die Zustimmung der beteiligten Mächte gebunden sein und internationale Verhandlungen notwendig machen. Man spricht bereits von einer neuen Algeciras-Konferenz, und wenn auch französische Regierungskreise sich mit der Hoffnung schmeicheln, daß sie solche Zustimmung erlangen werden, so bleibt sie nichtsdestoweniger eine Aufgabe. Man rechnet dabei auf französischer Seite, daß England durch die neuen ägyptischen Komplikationen und Italien durch Lybien allzusehr in Anspruch genommen sind, um der Marokkofrage übergroße Wichtigkeit beizumessen.

Hinzu kommt das Problem, wie das Rifgebiet verwaltet werden soll. Frankreich hatte schon vor Jahresfrist erklärt, daß dem Rifgebiet unter Abd el Krim eine ziemlich weitgehende selbständige Verwaltung zugestanden werden sollte. Es ist kaum angängig, daß diese prinzipielle Zustimmung nun zurückgezogen werden könnte, nur weil Abd el Krim sich ergeben hat. Eine solche Zurückziehung würde auch innerpolitische Schwierigkeiten hervorrufen, weil die Linksparteien in Frankreich auf der Gewährung der prinzipiell zugestandenen Eigenverwaltung bestehen werden. Was die wirtschaftliche Entwicklung des Rifgebietes betrifft, so plant Spanien große Stadtanlagen in Asdir, Alhucemas und Melilla in Verbindung mit der Ausbeutung der reichen Erz- u. Kupferminen der dortigen Umgebung. Angeblich soll bereits englisches und amerikanisches Kapital zur Verfügung stehen. Frankreich wird das Eisenbahnnetz zwischen der Rifzone, Algier und Tunis erweitern, da die mangelhafte Ver-

bindung des nordafrikanischen Gebietes in seinen einzelnen Teilen die militärischen Bewegungen der Franzosen sehr beeinträchtigt und zeitweise sogar die Lage der Hauptstadt Fez gefährdet hatte. Es wird sich dabei um zwei große Eisenbahnlinien handeln. Daneben wird die Anlage eines Festungsgürtels an der marokkanischen Rifgrenze geplant, um neue Ueberfälle zu verhindern.

Aus alledem ist ersichtlich, daß das Rifgebiet noch weiterhin große Probleme zur Lösung stellen wird und daß mit dem Schicksal Abd el Krims die Lage noch keineswegs geklärt ist.

Die Ratstagung in Genf

Deutschlands Ratssitz und die Marokko-Frage

Genf, 3. Juni. Die 14. Tagung des Völkerbundsrates, die Montag beginnt und wahrscheinlich bis Donnerstag oder Freitag dauernd wird, hat in ihrer Tagesordnung einige ganz interessante Punkte. Der Rat wird sich zunächst mit dem Bericht der Studienkommission für Ratserweiterung zu beschäftigen haben und man sieht mit Spannung den endgültigen Erklärungen der Ratsvertreter Brasiliens und Spaniens entgegen, die erst Sicherheit über den ungestörten Beitritt Deutschlands im September bringen sollen.

Es ist auch anzunehmen, daß der beendigte Rif-Krieg und die notwendig werdende Marokko-Konferenz zwischen den Ratsmitgliedern erörtert werden. Diese Erörterungen dürften allerdings in geheimen Sitzungen stattfinden, da die Auseinandersetzung mit den Ansprüchen Mussolinis (und allenfalls auch Englands) nicht für die neugierigen Ohren der Oeffentlichkeit geeignet sein könnten.

Irgendwelche entscheidenden Beschlüsse in diesen Fragen sind aber kaum zu erwarten. Briand kommt Sonntag früh hier an, ebenso Chamberlain aus London, und die beiden Minister werden den Sonntag über wohl allerhand privat zu plaudern haben. Aber Briand nimmt nur an den Montagsitzungen teil und reist Dienstag nach Paris zurück (er wird dann von Paul Boncour vertreten), und er reist vielleicht deshalb so schnell ab, um endgültige Entscheidungen zu verhindern.

Große Dollaranleihe für Frankreich

Neuyork, 3. Juni. Der Senat wird den Schuldenpakt mit Frankreich, den das Repräsentantenhaus angenommen hat, erst nach der Pariser Ratifizierung annehmen, wonach auch die Entscheidung über eine neue Anzeigen falle chck scheidung über eine neue Anleihe fallen wird. In Wallstreet erhält sich das Gerücht, daß nach der Pariser Ratifizierung Neuyork und London je 100 Millionen Dollar französische Anleihe auflegen würden.

Neuer Kurdenaufstand gegen die Türkei

London, 3. Juni. Aus Bagdad wird berichtet, daß kurdische Stämme am Wansee und bei Diarbekir einen großen Aufstand gegen die Türkei in Gang gebracht haben.

Aus dem Reiche

Ein Flaggengesetzentwurf der Reichsregierung?

Berlin, 3. Juni. Nach der „Vossischen Zeitung" wird sich das Reichskabinett in seiner nächsten Sitzung am Montag mit der Frage beschäftigen, ob in Ausführung der Anregung des Reichspräsidenten, dem Reichstage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden soll, wodurch eine Einheitsflagge für das deutsche Reich geschaffen wird. Es hat den Anschein, daß im Reichsministerium des Innern die Vorarbeiten für einen solchen Gesetzentwurf weit vorgeschritten sind und es ist nur die Frage, ob das Reichskabinett den gegenwärtigen Zeitpunkt für die Einbringung einer solchen Gesetzesvorlage für geeignet und ihre parlamentarische Durchbringung für möglich hält. Von der ursprünglichen Absicht, einen besonderen parlamentarischen Ausschuß, der Vorschläge für eine Einheitsflagge machen sollte, einzusetzen, scheint man wieder abgekommen zu sein, aus der Erwägung heraus, daß es Sache der Reichsregierung sei, einen Vorschlag in Form eines Gesetzentwurfes zu machen.

Eine Anfrage der Deutschnationalen über die Notverordnung im Preußischen Landtag.

Berlin, 3. Juni. Im Preußischen Landtag ist folgende kleine Anfrage des Abg. Dr. Weismann (Dntl.) eingegangen: Durch das irreführende Verhalten der Linkspresse und besonders des Amtlichen Preußischen Pressedienstes ist in der breiten Oeffentlichkeit die Meinung aufgekommen, daß die bei den Haussuchungen vom 11. Mai 1926 genannte Notverordnung bei Herrn Justizrat Claß gefunden worden sei. Durch eine Erklärung des Herrn Justizrat Claß stellt sich nunmehr heraus, daß diese Notverordnung überhaupt nicht bei ihm vorgefunden worden ist. Nach einer Notiz der „Niederdeutschen Zeitung" soll die Notverordnung bereits seit Jahren mit den übrigen in der Oeffentlichkeit genannten Dokumenten sich im Ministerium des Innern befinden. Ist das preußische Staatsministerium bereit, dazu Stellung zu nehmen und dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wegen großer Irreführung der öffentlichen Meinung seine Mißbilligung auszusprechen?

Die Hauptversammlung der liberalen Vereinigung

Berlin, 3. Juni. Die Liberale Vereinigung hält ihre Hauptversammlung am Freitag, den 11. Juni, nachmittags 4 Uhr, in den Räumen der Deutschen Gesellschaft zu Berlin, Schadowstraße 7, ab. Die Begrüßungsansprache hält Reichstagsabg. Minister a. D. Fischbeck. Prof. Dr. Ernst Horneffer-Gießen spricht über „Staat und Persönlichkeit". Den Tätigkeitsbericht erstattet Landtagsabg. Minister a. D. Dr. von Richter. Außerdem werden u. a. das Wort ergreifen: Botschafter a. D. und Delegierter z. r Abrüstungskonferenz Graf v. Bernstorff, Reichstagsabg. Drewitz, Reichstagsabg. Keinath und Reichstagsabg. Dr. Mittelmann.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im Mai.

Berlin, 3. Juni. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Mai auf 139,9 gegen 139,6 im Vormonat. Sie hat sich sonach um 0,2 vH. erhöht. Bei den Ernährungsausgaben wurden Preissteigerungen für Brot und Mehl, Gemüse und Kartoffeln durch das weitere Nachgeben der Preise für Milch und Milcherzeugnisse und Eier zum großen Teil ausgeglichen. In einzelnen Teilen des Reiches sind auch die Ausgaben für Wohnung gestiegen.

Beschleunigung in der Bearbeitung der Aufwertungssachen.

Berlin, 3. Juni. In einer kleinen Anfrage der deutschnationalen Landtagsfraktion wurde darauf hingewiesen, daß die bei den Aufwertungsstellen eingegangenen Aufwertungssachen in Preußen auf 2,5 bis 3,5 Millionen geschätzt werden, während nach einer Erklärung des Justizministers erst etwa 8 vH. Aufwertungssachen erledigt worden sind. Das Staatsministerium wurde gefragt, was es zu tun gedenke, um eine möglichst schnelle Bearbeitung der Aufwertungssachen durchzuführen. Wie der Amtliche Preuß. Pressedienst der Antwort des Justizministers entnimmt, werden zu diesem Zwecke die von dem Justizminister bei den Beratungen des Justizhaushalts im Hauptausschuß des Landtages am 16. April d. Js. dargelegten Maßnahmen fortgesetzt. Infolge dieser Maßnahmen ist die Bearbeitung der Aufwertungssachen in stetigem Fortschreiten begriffen.

Zusammensetzung des ärztlichen Ehrengerichtshofes.

Berlin, 3. Juni. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, gibt der Wohlfahrtsminister bekannt, daß der Aerztekammerausschuß in Ergänzung früherer Wahlen noch die Aerzte Sanitätsrat Dr. Rumpe in Krefeld und San.-Rat Dr. Graumann in Hannover zu stellvertretenden Mitgliedern des Ehrengerichtshofes gewählt hat.

Die Normalzahl der Regierungsreferendare.

Berlin, 3. Juni. In einem gemeinsamen Runderlaß des Ministers des Innern und des Finanzministers wird in Abänderung eines früheren Erlasses die Zahl der bei den Regierungen anzunehmenden Referendare auf je acht festgesetzt. Wie der Amtliche Preuß. Pressedienst mitteilt, sind die Minister zur Vermeidung von Härten damit einverstanden, daß von den bereits vorgemerkten Gerichtsreferendaren diejenigen, denen die zur Uebernahme an ein Amtsgericht erforderliche Bescheinigung ausgestellt ist, noch bis zum 31. Dezember dieses Jahres innerhalb der Normalzahl 10 zur Einstellung gelangen können.

Zur Regelung der Schweizer Valuta-Schulden deutscher Kommunen.

Berlin, 3. Juni. Wie dem Deutschen Handelsdienst aus Basel gemeldet wird, läßt die Reichsbank durch das Deutschland-Komitee der Schweizerischen Bankier-Vereinigung die Mitteilung dementieren, daß die deutschen Städte für ihre Valutascheine die Rückbürgschaft der Reichsbank, der Devisenzentrale oder anderer staatlicher Stellen erhalten hätten. Die Reichsbank habe sich nur für die Vermittlung im allgemeinen Interesse zur Verfügung gestellt.

10. Deutsches Sängerfest 1928

Stuttgart, 3. Juni. Der Gesamtausschuß des Deutschen Sängerbundes befaßte sich auf seiner Tagung in Schäbisch-Gmünd hauptsächlich mit der Ausgestaltung des 10. Deutschen Sängerfestes, das in der zweiten Hälfte des Juli 1928 in Wien stattfinden wird. Der Musikausschuß hat das Programm für die beiden Hauptaufführungen bereits fertiggestellt. Zu Festdirigenten wurden drei Wiener (Keldorfer, Luce und Führich) und drei Reichsdeutsche (Wohlgemuth, Dost und Heinrichs) gewählt. Man rechnet mit einer Beteiligung von mindestens 100 000 Sängern. Die Hälfte des großen Sportplatzes auf der Hohen Warte soll überdacht werden, so daß jeweils 50 000 Sänger bei einer Aufführung mitwirken können; dabei werden noch unbedeckte Plätze für 100 000 Zuhörer verfügbar sein.

Spannung zwischen England und Aegypten

Vor einem neuen Staatsstreich in Aegypten?

London, 2. Juni. Der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph bestätigt, daß der Kabinettsrat von Montag abend sich ausschließlich mit der Besprechung über die Lage in Aegypten beschäftigte und daß die Lage dort als ganz außerordentlich ernst angenommen würde. Die Times, welche immer besondere Informationen aus dem Auswärtigen Amt hat, weist besonders auf den Ernst der Lage hin. Der Daily Telegraph sagt, der Bericht Sir George Lloyds sei sehr ernst gewesen. Man sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß nichts weiter in Frage komme, als die Reichsinteressen aufrecht zu erhalten, was auch immer geschehen möchte. Es scheint, daß alle Versuche Lloyds, Zaghlul Pascha klar zu machen, daß ein gemäßigtes Kabinett die einzige Rettung für beide Parteien sei, keinen Einfluß auf Zaghlul machte, sondern daß dieser auf völlig freie Hand bestand. Es liegen Ursachen für die Annahme vor, daß er die Absicht habe, Leute in sein Kabinett aufzunehmen, von denen die britische Regierung nichts wissen will.

Sollte es nicht gelingen, Zaghlul umzustimmen, so dürfte das neue Parlament auf unbestimmte Zeit vertagt werden und der König würde dann versuchen, das Land weiter ohne Parlament zu regieren.

*

Die erneute Vertagung des gerade gewählten ägyptischen Parlaments wäre der zweite Staatsstreich, den König Fuad auf Veranlassung der Engländer fast binnen Jahresfrist ausführen würde. Eine solche Aktion würde natürlich die schon sehr gespannte Lage noch bedenklicher machen, und vermutlich wieder zu gewaltsamen Explosionen führen, wie Ende 1924, als u. a. der britische Oberbefehlshaber der ägyptischen Armee, Sir Lee Stak, einem Attentat zum Opfer fiel. Da jetzt auch die liberale Partei im Lager Zaghlul Paschas steht, so ist die nationale Einheitsfront im ägyptischen Parlament vollständig; denn die Unionistische Partei König Fuads mit ihren halben Dutzend Sitzen zählt nicht mehr. Man muß sich nur wundern, daß die Engländer, wi es scheint, vorhaben, sofort zu Gewaltmaßnahmen zu schreiten. Wenn auch Zaghlul in seiner Unterredung mit dem britischen Oberkommissar George Lloyd seine Forderungen vielleicht allzu schroff vorgetragen haben mag — wie seiner Zeit Macdonald gegenüber —, so liegt doch kein Grund vor, nicht zunächst seine Handlungen abzuwarten. Das englische Ansinnen an den Führer einer überwältigenden Mehrheit des neuen Parlaments, die Leitung des neu zu bildenden Kabinetts dem Führer der kleinen liberalen Partei, Adly Pascha, zu übertragen, ist mehr, als Zaghlul gerechter Weise zugemutet werden kann. Erst recht steht eine derartige Forderung gerade den Engländern schlecht an, die doch stets vor aller Welt sich als die Vorkämpfer für demokratisch-parlamentarische Grundsätze bekannt haben. König Fuad spielt ein gefährliches Spiel, wenn er sich weiter zu Vorspanndiensten für englische Interessen mißbrauchen läßt; die Volksstimmung in Aegypten ist sowieso sehr erbittert gegen ihn. Regierung ohne Parlament bedeutet natürlich nicht anderes als englische Gewaltdiktatur, gestützt auf die britischen Machtmittel. Es wäre dann wieder einmal klargestellt, daß es England nicht, wie es immer behauptet, auf die Förderung des Wohles der von ihm beherrschten Völker ankommt, sondern allein auf seine eigenen Interessen.

Englische Intervention in Aegypten

Ein englisches Schlachtschiff nach Aegypten.

London, 3. Juni. Nach einer Reutermeldung aus Malta ist das Schlachtschiff „Resolution" nach Aegypten beordert.

London, 3. Juni. Obwohl außer der dem Schlachtkreuzer „Resolution" keine weiteren Kriegsschiffe nach Aegypten beordert worden sind, hat doch ein Teil der englischen Mittelmeerflotte Befehl erhalten, sich abfahrbereit zu halten. Wie der diplomatische Korrespondent der Daily Mail" berichtet, hält man in maßgebenden Kreisen Londons eine militärische Intervention in Aegypten für wünschenswert. Ob es dazu kommen werde, hänge allerdings von den Bedingungen ab, unter denen Zaghlul Pascha die Bildung eines Kabinetts übernehme.

Aus dem Auslande

Kreuzer „Hamburg" in San Francisko feierlich begrüßt.

Berlin, 3. Juni. Nach einer Meldung der „B. Z." wurde dem Kreuzer „Hamburg", der in San Francisko eingetroffen ist, von der Bevölkerung, von der Stadtverwaltung und von Vertretern der amerikanischen Armee und Flotte ein glänzender Empfang bereitet. Der Bürgermeister Rolph, Flottenkapitän Dodd und Oberst Stanton hielten Ansprachen, in denen sie die zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten herrschenden vortrefflichen Beziehungen hervorhoben.

Neue Verhandlungen zwischen Grubenbesitzern und Bergarbeitern

London, 3. Juni. Nach dem Fehlschlagen der zahlreichen persönlichen und amtlichen Vermittlungsversuche werden, wie die „Times" berichten, die Grubenbesitzer die Bergarbeiter zur Wiederaufnahme der Verhandlungen auffordern. Die Regierung soll von dem beabsichtigten Schritt Kenntnis genommen haben. In parlamentarischen Kreisen gewinnt die Auffassung an Boden, daß eine Lösung viel eher auf der Basis einer Verlängerung der Arbeitszeit als auf einer Lohnherabsetzung gefunden werden könne. Der Sekretär der internationalen Bergarbeitergewerkschaften habe bereits eine Verlängerung der Arbeitszeit auf 7½ Stunden vorgeschlagen. Das werde allerdings von den Grubenbesitzern für eine ganze Reihe von Grubenbezirken als nicht genügend erachtet.

Tagung des internationalen Bergarbeiterkomitees in Brüssel.

Brüssel, 3. Juni. Wie das „Peuple" berichtet, tritt am Sonnabend dieser Woche das internationale Bergarbeiterkomitee zu einer Besprechung über die Streiklage in England zusammen.

Bestechungen im französischen Justizministerium

Paris, 3. Juni. Beim Naturalisierungsamt sind zwei Leute verhaftet worden, die nur solche Fälle zur Beratung weiterleiteten, in denen ihnen Bestechungsgelder ausgezahlt wurden. Vom Justizministerium wird erklärt, daß von 30 000 Naturalisierungsgesuchen gegenwärtig nur elf in Bearbeitung seien. Der eine der beiden verhafteten Beamten erklärte einem Vertreter des „Matin", daß nicht er und sein Kollege, sondern höhergestellte Beamte für die Unregelmäßigkeiten verantwortlich seien. An den Bestechungen sei eine größere Zahl, zum Teil sehr hoher Beamter beteiligt.

Schwere Unwetter in Frankreich.

Paris, 3. Juni. Gestern wurde fast ganz Frankreich von einem schweren Unwetter heimgesucht. An der Küste der Bretagne wurden von dem Sturm Bäume entwurzelt und Mauern niedergelegt. Telegraphenleitungen und Ueberseekabel wurden stellenweise zerstört. An der Küste der Süd-Bretagne mußten die Schiffe ihre Reise unterbrechen und in den Häfen Schutz suchen. Auch aus dem Innern Frankreichs werden schwere Sturmschäden gemeldet. In höhergelegenen Gebieten fiel Schnee.

Die Lage in Portugal

Madrid, 3. Juni. Nach einer Agenturmeldung aus Lissabon hat der Präsident der Republik die neuen Machthaber gebeten, bei der Bildung des Kabinetts für die Verwaltungsministerien Fachleute zu berücksichtigen. Die Uebernahme der Regierungsgeschäfte dürfte in den nächsten Tagen offiziell erfolgen. Morgen mittag marschieren die in der Umgebung von Lissabon zusammengezogenen Truppen in feierlichem Einzuge in die Hauptstadt ein, um zu Ehren der siegreichen Generale eine Parade abzuhalten.

Die Reservistenfrage in Genf

Sieg der französischen und italienischen These mit 9 gegen 4 Stimmen.

Genf, 3. Juni. Die Unterkommission A der vorbereitenden Abrüstungskommission hat jetzt nach fünftägigen geheimen Verhandlungen die Beratungen über den ersten Punkt des Fragebogens, der die Definition des Begriffes „Friedensrüstungen" betrifft, abgeschlossen. Bekanntlich verlangt Frankreich, daß die gesamten militärischen Reserven eines Landes, das Kriegsmaterial, die Schiffe und auch ihre Reservetruppen nicht zur Friedensstärke zugerechnet würden, während England, Deutschland, Amerika und Bulgarien diesen Vorschlag ablehnten. Die Abstimmung ergab eine Annahme der französisch-italienischen Auffassung mit vier gegen neun Stimmen. Bei der Abstimmung über die Frage, ob das Zollpersonal, die Forstbeamten und die Polizei der Friedensstärke einer Armee zuzurechnen sei, blieb Deutschland, das gegen diese [illegible] stimmte, gegen 13 Stimmen in der Minderheit. Die deutschen Delegierten gaben hierauf ihre Auffassung zu Protokoll. Die Abstimmungen werden nunmehr bei der Beratung der weiteren Punkte des Fragebogens von Bedeutung sein. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Meinungsverschiedenheiten keinen Konfliktsstoff in sich tragen und die gestrige Abstimmung keineswegs den Charakter eines Zwischenfalles getragen habe.

Nächtliche Explosion an der Heerstraße bei Berlin

Ungewöhnlicher Selbstmord eines Tiefbau-Ingenieurs

Berlin, 3. Juni. Heute nacht, kurz nach 12 Uhr, wurden die Bewohner in den Häusern an der Heerstraße und in Westend durch den Knall einer Explosion aus dem Schlafe geweckt, der so stark war, daß die Fensterscheiben klirrten. Die Explosion schien nach der Lautrichtung auf der Eisenbahnstrecke der Vorortbahn, die an der Heerstraße nach Spandau abzweigt, erfolgt zu sein.

Die Bewohner der Umgebung und Schupobeamte eilten herbei, konnten aber in der Finsternis nicht feststellen, was eigentlich geschehen war. Die Bahnstrecke wies keine Zerstörungen auf und auch in dem Wäldchen neben der Bahn fand man vorerst keine Zerstörungen oder sonstige Explosionsspuren.

Um einen Sprengtrichter verstreute Leichenteile.

Erst als es Licht wurde, machte man eine furchtbare Entdeckung. Auf einem Baum in der Nähe der Brücke, wo die Heerstraße über die Eisenbahn hinwegeht, hing ein menschliches Bein in den Aesten, 200 Schritte weiter lag ein abgerissens zweites Bein auf dm Boden. Als man weiter suchte, fand man in der ganzen Umgebung zrstreut faustgroße Stücke von Flisch, die Ueberreste eines vollkommen zerfetzten menschlichen Körpers. Kopf und Arme waren nirgends zu finden, dagegen entdeckte man schließlich gegen 6 Uhr morgens neben einem Baum einen Sprengtrichter von ungefähr einem halben Meter Tiefe. Daneben lagen blutige Fetzen eines Männeranzuges und ein kleines verschlossenes Köfferchen.

Die Polizei am Tatort.

Schutzpolizei sperrte nun in weitem Umkreise die graulige Fundstelle gegen das aufgeregt herbeieilende Publikum ab und kurz vor sieben Uhr erschien Polizeipräsident Grzesinski und Polizeivizepräsident Friedensburg mit Beamten des Polizeipräsidiums und Polizeihunden an der Explosionsstelle. Man vermutete zuerst, daß in der Nacht ein Sprengattentat auf die Eisenbahn geplant worden sei, und daß der Attentäter vor Ausführung der Tat durch Explosion des Sprengstoffes selbst den Tod gefunden hat. Die Untersuchung des Koffers ergab jedoch, daß diese Annahme unrichtig war. Es handelt sich um einen ganz ungewöhnlichen, auf blonders gräßliche Art ausgeführten Selbstmord. Der Koffer enthielt ein dickes Paket Geschäftspapiere und ein Notizbuch, aus dem sich der Name des Besitzers feststellen ließ. Der Selbstmörder ist der 55jährige Tiefbauingenieur Hermann Bargher aus Hannover. In dem Notizbuch fand sich die Aufzeichnung: „Ich scheide somit aus dem Leben."

Warum? — bisher nicht bekannt.

Welche Gründe den Ingenieur Bargher veranlaßt haben, in den Tod zu gehen, steht noch nicht fest. Er dürfte in seinem Beruf Gelegenheit gehabt haben, sich Sprengstoffe zu verschaffen. Wie es scheint, ist er gestern abend in Berlin eingetroffen und hat bis Mitternacht eine einsame Stelle gesucht, an der er seinen furchtbaren Plan ausführen konnte, ohne andere Menschenlebenen zu gefährden. Er wählte endlich das stille Kiefernwäldchen in der Nähe der Heerstraße. Hier hat er die letzte Eintragung in sein Notizbuch gemacht und dann den mitgenommenen Sprengstoff zur Explosion gebracht. Ob er Dynamit oder Ekrasit zu seiner Tat verwendete, war noch nicht zu ermitteln. Die Explosionswirkung war so gewaltig, daß der Unglückliche in kleine Stücke zerrissen wurde.

Gegen 9 Uhr traf die Mordkommission am Ort der Tat ein. Es steht jedoch unbedingt fest, daß kein Verbrechen vorliegt. Im Laufe des Vormittags war man damit beschäftigt, die verstreuten Leichenteile zwischen den Bäumen zusammenzusuchen.

Ein abgehacktes Bein 200 000 Dollar wert

Unfall oder Versicherungsbetrug?

Ein sensationeller Prozeß in Wien.

Wien, 2. Juni. Vor dem Wiener Handelsgericht fand gestern ein Prozeß statt, den der Techniker Emil Marek gegen die Versicherungsgesellschaft Anglo Danubian Lloyd auf Bezahlung einer Unfallversicherungssumme von 200 000 Dollars angestrengt hatte. Marek schloß mit der Versicherungsgesellschaft am 29. Mai vorigen Jahres eine Unfallversicherung ab, und zwar sollte ihm die Anstalt im Falle seines Todes 100 000 Dollars, im Falle bleibender Invalidität 400 000 Dollars gegen entsprechende Prämienleistung zahlen. Am 1. Juni 1925 sei ihm die Police ausgestellt worden, womit der Versicherungsvertrag in Wirksamkeit trat. Am 12. Juni habe er an einer neuen Erfindung, an einer Holzpuppe gearbeitet, sei mit dem Beil vom Artstock abgeglitten und habe dabei sein linkes Bein so unglücklich getroffen, daß der Knochen durchgetrennt wurde und das Bein sofort amputiert werden sollte. Entsprechend den Bestimmungen des Versicherungsvertrages sei der gänzliche Verlust eines Beines einer fünfzigprozentigen Invalidität gleichzuhalten; ihm stehe für den Unfall eine Versicherungssumme von 200 000 Dollars zu.

Die Versicherungsgesellschaft verweigert aber die Auszahlung unter der unerhörten Beschuldigung einer Selbstverstümmelung. Seitens der Versicherungsgesellschaft wird gemeldet, daß hier ein Versicherungsbetrug vorliegt, der die Anstalt jeder Leistung enthebe, da der Unfall von Marek vorsätzlich herbeigeführt wurde. Das Gutachten von hervorragenden Sachverständigen, wie Professor Dr. Haberda, bewies, daß die Verletzung an dem Bein durch mehrere Hiebe entstanden sind, die mit großer Kraft geführt worden sein müssen. Ein Ausgleiten des Beiles hätte niemals eine solche Wucht haben können, daß zwei starke Knochen vollständig durchschnitten und das Bein abgetrennt werden könnte.

An dem Bein, welches sich im Institut für gerichtliche Medizin befindet, wurde eine 4 Zentimeter lange, fast ein Zentimeter breite, klaffende Wunde festgestellt, ferner eine zweite in der gleichen Richtung, die nicht ganz drei Zentimeter lang ist und drei bis vier Zentimeter unterhalb der ersten Wunde liegt. Es befindet sich dann noch eine dritte Wunde an dem Bein, die ebenfalls ganz glatte Wundränder aufweist. Sowohl Dr. Haberda wie andere Persönlichkeiten haben ihr Gutachten dahin abgegeben, daß es vollkommen ausgeschlossen ist, daß die Vernichtungen des Beines durch einen zufälligen Hieb entstanden sind. Sie erklären vielmehr mit voller Bestimmtheit, daß es sich um Verletzungen, die durch mehrere Hiebe herbeigeführt wurden, handelt. Abgesehen davon sei ein großzügiger Versicherungsbetrug von seiten Mareks schon von vorneherein geplant gewesen. Marek habe sich auf dem Versicherungsantrag als akademischer Ingenieur, Leiter eines großen Elektrizitätswerkes, ausgegeben und sein Alter mit 32 Jahren angegeben. In Wirklichkeit sei er aber ein 21jähriger Student, mit dem die Versicherungsgesellschaft niemals einen gleichen Vertrag abgeschlossen hätte. Auch die Angaben seiner Vermögensverhältnisse und seines Standes haben sich als vollständig unwahr herausgestellt. Die Vermögenslage Mareks sei im Mai vorigen Jahres bereits hoffnungslos gewesen. Inzwischen ist ein Strafverfahren gegen Marek wegen Betruges eingeleitet worden; das Gericht beschloß, dem Antrag auf Unterbrechung des Verfahrens bis zur Erledigung des laufenden Strafaktes gegen Marek stattzugeben.

Wie Pilsudski aus der Petersburger Nervenklinik flüchtete

Ein interessanter Abschnitt aus dem Leben des polnischen Diktators

Eine der berühmtesten Episoden aus dem Leben Marschall Pilsudskis ist seine Flucht aus dem psychiatrischen Krankenhaus in Petersburg, die infolge der seinerzeit herrschenden Zensurverhältnisse im Auslande fast gar nicht bekannt geworden ist.

Im Jahre 1901 trat in das psychiatrische Krankenhaus des hl. Nikolaus der polnische Arzt Dr. Masurkewitsch als Volontär ein, empfohlen durch den damals allmächtigen Gouverneur von Wahl. Dr. Masurkewitsch war ein mittelgroßer Mann, mit einem großen Bart, lockigem Kopf, großen, braunen Augen; er trat sehr bescheiden auf, war sehr schweigsam, arbeitete ununterbrochen in seiner Abteilung, las viele medizinische Bücher, nahm an dem Leben der bei der Anstalt beschäftigten Aerzte gar keinen Anteil und ging seiner Wege . . . Man sah ihn immer mit einer Aktentasche, die voll von Büchern war. Im Jahre 1902 wurde in das Krankenhaus — unter besonderen Vorsichtsmaßregeln — ein wichtiger politischer Verbrecher aus dem Warschauer psychiatrischen Krankenhaus „Tworki" überführt. . . Welche Anklage gegen den geheimnisvollen Verbrecher schwebte, war der Spitalsleitung nicht bekannt, doch erhielt sie den Auftrag, den politischen Verbrecher zu isolieren, ihn unter scharfer Beobachtung zu halten. Es wurde der Krankenverwaltung bloß mitgeteilt, daß der Arrestant Melancholie simuliere und auf seinen Geisteszustand zu prüfen sei. Man hatte ihn aus „Tworki" fortgebracht, weil dort die Möglichkeit einer Flucht bestand, während diese von der psychiatrischen Klinik St. Nikolaus, die mit hohen Festungsmauern umgeben war, fast ausgeschlossen erschien.

Der eingelieferte politische Arrestant war ein finsterer, in sich gekehrter Mann, der die ganze Zeit schweigend auf seiner Pritsche lag und ganz in Gedanken versunken schien. In den ersten Monaten seines Dortseins wurde Dr. Masurkewitsch an der psychiatrischen Klinik definitiv angestellt, bekam eine selbständige Abteilung und mußte außerdem einmal im Monat die Rolle des diensthabenden Arztes übernehmen. Am 29. Mai kam die Reihe wieder an ihn, er bat aber die Spitalsverwaltung, am 2. Mai Dienst zu machen, da er vor dem 29. Mai eine Prüfung ablegen müsse und ihm daher dieser Termin sehr ungelegen komme. Die Spitalsverwaltung kam dem Wunsche des jungen Arztes entgegen und gestattete ihm die Verlegung. Am 2. Mai trat Dr. Masurkewitsch ordnungsgemäß seinen Dienst an. Er kam aber diesmal mit einem großen Lederkoffer ins Krankenhaus. Im Zimmer für den diesthabenden Arzt traktierte er die anderen Aerzte mit Tee, sprach und plauderte — entgegen seiner Gewohnheit — angeregt mit ihnen u. lächelte vor sich hin. Am Abend entfernten sich die jungen Assistenten und Dr. Masurkewitsch blieb als Alleinherrscher im Krankenhaus zurück. Er machte die vorgeschriebene Runde, suchte alle Krankenabteilungen auf, inspizierte die Isolierzellen und stattete auch dem geheimnisvollen politischen Arrestanten einen längeren Besuch ab.

„Das ist ein sehr interessanter Fall!" sagte er zum diensthabenden Wärter, als er die Zelle verließ . . . . „Bringen Sie mir den Mann nach Beendigung der Inspektion in das Zimmer des diensthabenden Arztes. Ich werde ihn heute nochmals untersuchen!"

Da der diensthabende Arzt in Abwesenheit des Spitalleiters einzig und allein Befehle erteilen darf, so wurde der geheimnisvolle Arrestant unter Bewachung eines Wärters ins Zimmer des diensthabenden Arztes gebracht. Dr. Masurkewitsch befahl dem Wärter, im Nebenzimmer zu warten. Der Wärter entfernte sich und Doktor Masurkewitsch blieb mit dem Arrestanten allein. Masurkewitsch sperrte die Tür ab und der Wärter hörte noch, wie er zum Arrestanten sagte:

„Ziehen Sie sich aus. Ich werde Sie untersuchen!"

Es verging eine Stunde, eine zweite — eine dritte. Der Wärter wurde unruhig. Er dachte, daß vielleicht ein Unglück passiert sei, klopfte erst leise, dann stärker an der Tür. Im Zimmer blieb es still. Er schlug mit der Faust — es erfolgte keine Antwort. Er lief zum wachthabenden Inspektor, meldete den Fall. Man klopfte wieder, bekam keine Antwort. Nun befahl der Inspektor, die Tür aufzubrechen. Als man ins Zimmer trat, war das Zimmer leer — der Doktor Masurkewitsch und der geheimnisvolle Arrestant waren spurlos verschwunden. Auf dem Boden lagen die Spitalskleider der geheimnisvollen Arrestanten, der leere Koffer, der abrasierte Bart.

Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß in der Dunkelheit zwei Zivilisten das Tor des Krankenhauses passiert, ein vor dem Tor haltendes Auto bestiegen hatten und davongerast seien. Die weiteren Forschungen ergaben, daß das Auto den Weg nach Finnland genommen hatte und weiter bis zur Seeküste gefahren war. Dort stand eine Segeljacht, auf der sich die Zivilisten einschifften. Die Jacht stach sofort in See und verschwand bald in der Ferne . . .

Man kann sich das Staunen des Chefarztes, Dr. Tscheschot und der anderen Aerzte vorstellen, als sie von der Flucht Masurkewitsch' mit dem geheimnisvollen politischen Verbrecher erfuhren. Die russische Gendarmerie stellte sofort eine strenge Untersuchung an und der Chef der dritten Abteilung der Gendarmerie, General Gerassimow, leitete persönlich die Untersuchung. Der geheimnisvolle Unbekannte, dem es damals gelungen war, aus dem gefängnisartigen Krankenhaus zu flüchten, war kein anderer als Oberst Pilsudski, der gegenwärtige polnische Marschall und Leiter der Geschicke Polens. Dr. Masurkewitsch, der die Flucht Pilsudskis aus Petersburg seinerzeit durchgeführt hat, ist heute Professor an der Lemberger Universität.

Letzte Drahtmeldungen

Dr. Luther Oeser's Nachfolger?

Berlin, 4. Juni. Als Nachfolger des verstorbenen Reichsbahnpräsidenten Oeser wird u. a. auch Reichskanzler a. D. Dr. Luther genannt.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns fährt nach Genf

Genf, 4. Juni. Zur Einweihung des Neubaues des Internationalen Arbeitsamtes am nächsten Sonntag, den 6. Juni, werden der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und der französische Arbeitsminister Durafour eintreffen. Ferner erwartet man, daß der englische Außenminister Chamberlain und Ministerpräsident Briand, die zu der am Montag beginnenden Ratstagung des Völkerbundes hier eintreffen, gleichfalls an den Eröffnungsfeierlichkeiten teilnehmen werden.

Stimmenthalung der Völkischen.

Berlin, 4. Juni. Die deutschvölkische Freiheitspartei wendet sich in einem Aufruf an ihre Anhänger und gibt für den Volksentscheid vom 20. Juni die Parole „Stimmenthaltung" aus.

Ein Aufruf der Bergarbeiterzeitung

Essen, 4. Juni. Die „Bergarbeiterzeitung", das Organ des „alten Verbandes", fordert in einem Aufruf die Bergleute auf, Kohlentransporte nach England zu verhindern und keine Ueberschichten zu verfahren.

Vierkötter will den Kanal überqueren.

Berlin, 4. Juni. Wie die BZ. erfährt, beabsichtigt der bekannte deutsche Stromstreckenmeister Vierkötter („Poseidon", Köln) in diesem Sommer den Aermelkanal zu durchschwimmen. Er hat das Training aufgenommen.

Schneefall in Frankreich.

St. Etienne, 4. Juni. Von den Bergen des Loire-Departements werden Schneefälle gemeldet.

Einladung an Lloyd George zum Besuch Rußlands?

Moskau, 4. Juni. Nach der englischen konservativen Delegation will die Sowjetregierung nunmehr auch eine zweite Gruppe englischer liberaler Parlamentarier nach der Sowjetunion einladen. Wie es heißt, soll Tschitscherin eine persönliche Einladung an Lloyd George richten.

Wiederaufnahme der russisch-amerikanischen Verhandlungen

Moskau, 4. Juni. Die Sowjetunion will die Verhandlungen mit Amerika wieder aufnehmen. Der russische Botschafter in Paris, Rakowski, ist beauftragt worden, vorläufig inoffizielle Besprechungen über die Regelung der russischen Schulden an Amerika einzuleiten.

Keine Amnestie in Ungarn.

Berlin, 4. Juni. Das Ungarische Telegraphenbüro verbreitet eine amtliche Erklärung, die die Meldungen über eine geplante Amnestie für politische Verbrechen als Gerüchte und als vollkommen aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Zaglul Pascha verzichtet auf die Kabinettsbildung

London, 4. Juni. Die Abgeordneten der Zaglul-Partei gaben gestern ihrem Parteichef Zaglul Pasche ein Frühstück. Bei dieser Gelegenheit erklärte Zaglul Pascha, er wolle den Wünschen seiner Freunde entsprechen und auf die Kabinettsbildung zu Gunsten Adly Yeghen Paschas, des Chefs der liberalen Partei, verzichten. Dadurch hat die Lage eine merkliche Entspannung erfahren.

Ein Riesenbrand in Nordamerika.

Berlin, 4. Juni. Die Blätter melden aus Quebec: Eine Feuersbrunst verursachte im Handelsviertel der Stadt Riviere du Loup einen Schaden von 1 Million Dollar und vernichtete 57 Gebäude.

Ein schweres Erdbeben.

Neuyork, 4. Juni. Die hiesigen Erdbebenapparate verzeichneten gestern in 6000 Meilen südwestlicher Entfernung ein drei Stunden dauerndes Erdbeben.

Kurze Meldungen

Die auf den Stichtag des 2. Juni berechnete Großhandelsinderziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber den 26. Mai um 0,4 von 123,2 auf 123,7 Prozent gestiegen.

Der in der Rechtsputschangelegenheit viel genannte Bürgermeister von Lübeck, Dr. Neumann, ist von seinem Amt zurückgetreten, nachdem Preußen jede Beteiligung bei der Lübecker Jahrhundertfeier ablehnte. Das Reich läßt sich bei der Feier durch Verkehrsministerium Dr. Krohne, Reichskunstwart Redslob und Dr. Kiep vertreten.

Dr. Seipel hielt gestern in der Pariser Sorbonne einen Vortrag über die zeitige Lage Oesterreichs. Painleve hielt die Begrüßungsansprache. Seipel wurde von Briand und Doumergue empfangen.

Im französischen Senat wurde gestern die Aussprache über den Locarno-Vertrag eröffnet.

Bundeskanzler Dr. Ramek traf gestern abend in Genf ein, um an der Tagung der Finanzkommission des Völkerbundes, in der in diesen Tagen über die österreichische Finanzlage verhandelt werden soll, teilzunehmen.

Königin Wilhelmine von Holland weilte gestern mit ihrer Mutter, einer geb. Prinzessin zu Waldeck der Schlußsitzung des kontinentalen Kongresses für innere Mission bei.

Die kommunistische Partei Portugals hat den Generalstreik proklamiert, jedoch ist dieser Beschluß bis Donnerstag noch nicht ausgeführt worden.

Die ganze Familie sowie die hauptsächlichsten Personen der Umgebung Abd el Krims, im ganzen etwa 150 Personen, sind in der französischen Linie eingetroffen.

Die Agentur Indo Pacific meldet aus Schanghai, Marschall Suniangfong habe die Autonomie der Provinzen Kiangson, Kiangsi, Tokkang, Fukien und Anhwe ausgerufen.

Der amerikanische Senat nahm ein Gesetz an, das für die Dauer einer Versuchsperiode von 5 Jahren den Bau von 8100 neuen Flugzeugen vorsieht.

Schwerer Unfall Freiherr v. Wangenheims.



Das Vorstandsmitglied des Reichslandbundes, Freiherr von Wangenheim, ist das Opfer eines schweren Unfalles geworden. Bei einer Fahrt, die er mit seiner Schwiegertochter unternahm, scheuten die Pferde, und die Insassen wurden aus dem Wagen herausgeschleudert. Freiherr von Wagenheim erlitt dabei eine Gehirnerschütterung, die im Hinblick auf sein hohes Alter nicht unbedenklich ist.

Wirtschaftliches

Produktenbericht.

Berlin, 3. Juni. Im Weizenlieferungsmarkt entwickelte sich das Geschäft nur sehr schwer; die schließlich für Juniweizen zustandegekommene Anfangsnotiz ist gegenüber der gestrigen Schlußnotierung nur wenig verändert. Die Auslandsforderungen waren nur in geringem Maße herabgesetzt. Roggen in Waggonware kommt fast gar nicht zum Angebot, dagegen steht Kahn- und Lagerware weiter reichlich zur Verfügung und hat trotz Ermäßigung der Forderungen um etwa 1 Mark schwieriges Geschäft. Roggen auf Lieferung stellte sich ebenfalls um 1 Mark billiger. Mais war zu veränderten Preisen angeboten und in Lokoware, sowie auf Herbstlieferung kamen einige Abschlüsse zustande. Weizenmehl war in den Forderungen um 25 Pfg. herabgesetzt, behielt aber schwierigen Absatz. Für Roggenmehl bestand bei gestrigen Preisen normale Nachfrage. Gerste blieb geschäftslos. Hafer war in den Preisen nachgiebiger bei besonders dringendem Angebot mittlerer Qualitäten.

UND DIE KLUGE HAUSFRAU SPRICHT

Dallix

OHNE DALLIX WÄSCHT MAN NICHT!

Städtische
Bühnen
Dortmund

Stadttheater
Freitag, 4. Juni
7½ Uhr 2133
Geschl. Vorstellung
Burgwalltheater
7½—10¼ Uhr
Dorine u. der Zufall

Piano
Berdux
gebraucht, mit voller Garantie, besonders preiswert zu verkaufen.
Pianohaus Hilger, Essen
im Keramikhaus.

Von der Reise
zurück
Dr. Oeken
leitender Arzt für das St. Rochus-Hospital
Castrop-Rauxel.

Möbl. Zimmer
evtl. m. Pension zu vermieten. 2173
Zu erfragen:
Castrop-Rauxel 1
Wilhelmstraße 4.



BOCHUM!
ALLES AUSSTEIGEN

PROPAGANDA-VERKAUF

GEBRÜDER **ALSBERG** A.G. BOCHUM

Kinderliebes, fleiß.
Mädchen
gesucht 2179
Frau Stark,
Castrop,
Thomasstraße 4.

Mädchen
für halbe Tage ges.
Elektrohaus
Gronau, Castrop,
Münsterstraße 15.

Schuhmacher-Gehilfe
für sofort gesucht.
Straub,
Widumerstraße 43.

Stroh
zu verkaufen. 2172
W. Schlingermann
Castrop,
Bochumerstraße 34

Deutscher
Schäferhund
mit Stammbaum zu verkaufen. 2174
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

Krieger- und Landwehr-Verein
Castrop.

Zur Beerdigung des Kameraden

Johann Wiemann

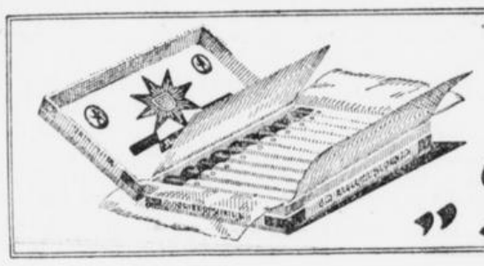
treten die Kameraden am **Freitag, dem 4. Juni 1926,** nachm. 3 Uhr am Vereinslokale an. 2181

Um rege Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Polstermaterial
für **Betten, Sofas** u. s. w. **Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Rosshaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa-** und **Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues** offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Auto

Herner Säckehaus Fr. Spieß
Abteilung **Polstermaterial.**
Herne, Gartenstr. 24 (Nähe Altmarkt)
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier



Wie ein heller Stern leuchtet unsere
„Ritterstolz" 5 ₰
MANES u. Co. KÖLN-DEUTZ.

Krieger- und Land- wehr-Verein Castrop
Gegründet 1866. Gegründet 1866.

Am Sonnabend, dem 5., Sonntag, dem 6. und Montag, dem 7. Juni 1926

Jubiläums-Feier

aus Anlaß des 60jährigen Bestehens des Vereins in dem 1200 qm großen Festzelt auf dem Viehmarktplatz.

FESTORDNUNG:

Sonnabend, den 5. Juni abends 8 Uhr Zapfenstreich. Anschließend Ehrung der Jubilare unter Mitwirkung der Männer-Gesangvereine der früheren Stadt Castrop.

KOMMERS

(Eintritt nur für Gäste, Mitglieder der militärischen Vereine und deren Familien, Inhaber von Dauerkarten.)

Sonntag, den 6. Juni 6½ Uhr morgens: „Großes Wecken". — 11 Uhr Heldenehrung am Kriegerdenkmal. — 11½ Uhr Frühkonzert im Festzelt. (Eintritt Mk. 0.30.)

Nachmittags: 2—3 Uhr Empfang der fremden Vereine. — 3 Uhr Paradeaufstellung auf dem Marktplatz.

FESTZUG

(durch folgende Straßen: Markt, Viktoriastr., Bochumerstr., Carlstr. Widumerstraße, Kaiser-Friedrichstraße, Bahnhofstr., Münsterstr., Ringstraße bis Goldschmieding, Dortmunderstr., Wittenerstr. bis Bolenz, Biesenkampstr., Münsterstraße, Wittenerstr. bis Alte Apotheke, Viktoriastr., Festplatz.)

Konzert und Tanz im Festzelt (Eintritt Mk. 1.-).

Montag, den 7. Juni vorm. 11½ Uhr Konzert auf dem Marktplatz. **Abends** 7½ Uhr Konzert im Festzelt mit nachfolgendem Gelegenheitstanz. Eintritt Mk. 1.25.

Karten sind zu haben in den Buchhandlungen **Franz Lamberts, Erich Mucha** und beim Friseur **Heinrich Göddecke.**

Die **Dauerkarten zum Preise von Mk. 2.-** berechtigen zum **Besuch sämtlicher Veranstaltungen.**

Musik: Kapelle der Schutzpolizei Gelsenkirchen.

Während der Festtage auf dem Viehmarkt **„Großer Kirmesrummel".**

Kinder unter 16 Jahren haben zu den Veranstaltungen **keinen Zutritt.**

Die Bewohner von Castrop werden gebeten, durch **reichen Flaggenschmuck** der Häuser das Fest zu verschönern.

Für Sonnabend-Abend: 7.15 Uhr Antreten der militärischen Vereine in ihren Vereinslokalen. — 7.40 Uhr Sammeln auf dem Marktplatz. — 8 Uhr Zapfenstreich. — Von 6 Uhr ab können im Vereinslokale des Kriegervereins (H. Lueg) Karten und Festabzeichen in Empfang genommen werden. 2183

Wirtschaft Rheinbothe
Habinghorst.

Sonntag, den 6. Juni ab 4 Uhr

Konzert
der Oberbayrischen Original-Kapelle. 2189

Es ladet freundlichst ein
Der Wirt.

Ausnahmepreis
solange der Vorrat reicht
Schnitt- und Brechbohnen
2-Pfund-Dose nur
58 Pfg. 2178
Heinrich Hill
Castrop. — Tel. 627.

Kräftiges
Mädchen
17 Jahre alt, sucht Stelle im kleinen Haushalt für ganze oder halbe Tage.
Off. u. Nr. 16. d. M. Z.

Adolf Hartwig's Schuhwaren
sind rühmlichst bekannt
1. durch gute Qualität
2. durch gute Paßform
3. durch mäßige Preise

Größte Auswahl in Lackleder-Schuhen

Dr. Lahmanns Gesundheitsstiefel und Petto-Jugendstiefel. Alleinverkauf für die Stadtteile Rauxel, Habinghorst und Ickern. 1384

Rauxel, Kaiserstraße 8.

Empfehle mich zur
Anfertigung
aller
Damen- und Kinder-Garderobe 2982
Martha Kerber,
Castrop, Münsterstraße 22.

Lehrverträge
nach den Bestimmungen der Handwerkskammer Dortmund wieder vorrätig

Druckerei
Geschw. Schmitz
Castrop-Rauxel.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Farben

Fußbodenlack
Möbellack
Emaillelack
Bernsteinlack
Leinöl Ia per Ltr. 1.20
Leinöl IIa per Ltr. 0.90
Terpentinöl,
Terpentinölersatz
Gips, Leim, Pinsel
Bohnerwachs

Hugo Pruys jr.
Habinghorst i. W. Germanenstr. 43

Das in elffarbigem Offsetdruck ausgeführte Wandbild
Der Mensch als Industriepalast
ist in der Geschäftsstelle des „Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung" zum Preise von 3 Mark zu haben.

Das 50×100 cm große Wandbild zeichnet sich nach dem Urteil anerkannter Autoritäten durch überraschende Klarheit und Anschaulichkeit aus. Die Aerztliche Rundschau schreibt: „Die Darstellungsweise ist ungemein lehrreich und verständlich."

Zu jedem Bild wird ein ausführlich erläuternder Text in Heftform kostenfrei beigegeben.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos **Kukirol**
Millionenfach bewährt.
Aerztlich empfohlen. Packung 75 Pfg. Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fußbad. Packung 50 Pfg.
Schwanen-Drogerie Castrop, Widumerstraße 26.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 127 — Zweites Blatt — Freitag, den 4. Juni 1926

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 4. Juni 1926.

— **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet nicht am Montag, sondern endgültig am kommenden Dienstag, den 8. Juni, im Weselschen Saale im Ortsteile Rauxel statt.

— **Ausflugsfahrten mit Kraft-Omnibussen.** Von der Kraftverkehrsgesellschaft „Ruhr" werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß am Sonnabend, dem 5. Juni, ein Kraft-Omnibus nach Hohenlimburg fährt und zwar: ab Wilhelmsplatz in Bochum um 2,15 Uhr nachmittags, ab Witten, Kornmarkt, um 2,40 Uhr nachmittags. — Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt ab Bochum 4,— ℳ und ab Witten 3,— ℳ. Die Rückfahrten erfolgen so rechtzeitig, daß die Wagen zwischen 8—9 Uhr in Bochum wieder eintreffen. Es ist übrigens geplant, hinfort an allen Mittwoch- und Samstagnachmittagen ähnliche Ausflugsfahrten zu unternehmen, falls die Beteiligung dafür groß genug ist. An dieser Stelle werden wir darüber noch Mitteilung machen.

— **Der 4. Juni als Gedenktag.** Am 4. 5. 1745: Sieg Friedrichs des Großen bei Hohenfriedberg. 1831: Prinz Leopold von Koburg wird zum König der Belgier gewählt. 1859: Schlacht bei Magenta. 1875 starb in Stuttgart der Dichter Eduard Mörike, geb. am 8. September 1804 in Ludwigsburg. Er wirkte zunächst als Pfarrer, kam dann als Lehrer an das Katharinenstift nach Stuttgart, mußte aber die Stellung eines Halsleidens wegen aufgeben. Seine Lyrik hat die Echtheit und Empfindungstiefe des deutschen Volksliedes. Köstlich sind seine Idyllen, z. B. „Der alte Turmhahn" und „Am Bodensee". Seine stimmungsreiche Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag" gehört zu unseren besten Prosadichtungen. Selten sind einem Dichter auch so schöne Märchen gelungen wie sein „Hutzelmännchen" und „Die Historie von der schönen Lau". 1880: Der Maler Karl Friedrich Lessing gest. in Karlsruhe. 1894: Der National-Oekonom Wilhelm Roscher gestorben in Leipzig. 1924: Der Maler Kallmorgen gestorben in Berlin.

Ortsteil Castrop

Kurszettel für Haushaltungen

Teilweise Senkung der Preise auf dem Gemüsemarkt.

Am Mittwoch morgen hatte die freundlich-lachende Junisonne eine ansehnliche Zahl unserer Hausfrauen auf den Castroper Wochenmarkt gelockt, die dann auch ihrer lange zurückgehaltenen Kauflust freien Spielraum gewährten. Der Kleinhandel dürfte diesesmal mit dem Ergebnis des Tages zufrieden sein. Eine kleine Preissenkung war bei einzelnen Produkten des Obst- und Gemüsemarktes fstzustellen. Es notierten im Kleinhandel pro Pfund: Aepfel 60 bis 70 ₰, Apfelsinen 8—25 Stück 1 ℳ, Bananen 40 bis 60 ₰, Blumenkohl 0,80—1 ℳ, Schlangengurken 20—60 ₰, Kartoffeln (neue) 15—25 ₰, Kopfsalat 5—25 ₰, Möhren 25—80 ₰, Meerrettich 50 ₰, Petersilie 15 ₰, Rhabarber 20—25 ₰, Rübstiel 10—25 Pfg., Spinat 20—30 ₰, Spargel 0,80—1 ℳ, Schwarzwurzeln 50 ₰, Tomaten 0,70—1 ℳ, Wirsing 35 ₰, Porree 5—15 Pfg., Zwiebeln 17—20 ₰, Zitronen 5 bis 10 ₰, Radieschen 10 ₰, Kirschen 70—80 ₰, Erdbeeren 1,50—2 ℳ, Stachelbeeren 40—50 ₰, Waldbeeren 1 ℳ, Schnittbohnen 80 ₰, Eier (frisch) 8—9 Stück 1 ℳ, Gefrierfleisch 70—80 ₰, Kalbfleisch 1,20 bis 1,40 ℳ, Rindfleisch 0,90—1,20, Schweinefleisch 1,10—1,40 ℳ, Nierenfett 50 ₰, Speck 1—1,50 ℳ, Mettwurst 1,80 ℳ, Leberwurst 1,50 ℳ, Fleischwurst 1,90 ℳ, Blutwurst 1,20 ℳ, Flomen 1,10 ℳ, Schinken 1,80 ℳ, Schweizer Käse 1,50—1,90 ℳ, Holländer Käse (45proz.) 1,30—1,50 ℳ, Holländer (20prozent.) 0,90—1,20 ℳ, Edamer (vollfett) 1,30 ℳ, Edamer (halbfett) 0.90 ℳ, Limburger Käse 45 ₰, Bierkäse 60 Pfg., Schlesischer Stangenkäse 60 ₰, Landbutter 1,60—1,80 ℳ, Molkereibutter 1,90—2 ℳ, Schellfisch 25—30 ₰, Süßwasserfisch 30—35 ₰, Salzheringe 10 bis 18 Stück 1 ℳ, Salzgurken 25 ₰.

Im Silberkranze. Das Ehepaar Stellwerksmeister Franz Dallwig und Frau Emma, geb. Schuth, Holzstraße 64 wohnhaft, kann am heutigen Tage im Kreise ihrer Familie das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir wünschen dem Jubelpaar, das sich allenthalben der größten Beliebtheit und Achtung erfreut und seit langen Jahren Bezieher unserer Zeitung ist, zu seinem Ehrentage ein recht kräftiges „Glück auf" für noch viele, viele Jahre harmonischen Zusammenlebens in Glück und Gesundheit.

Zum 60. Jubelfeste des Krieger- und Landwehrvereins werden zurzeit die letzten Vorbereitungen getroffen. Das große Festzelt auf dem Viehmarktsplatz ist soweit fertiggestellt, daß mit seiner Ausschmückung am heutigen nachmittag begonnen werden kann. Auf dem freien Raum des Viehmarktes ersteht eine Budenstadt mit Lunapark-Vergnügungen mannigfacher Art. Gestern abend tagten die einzelnen Festausschüsse und erstatteten Bericht über ihre Tätigkeit. Dabei trat zu Tage, daß von allen fleißig gearbeitet wurde, so daß das Fest in allen Teilen bis in die kleinsten Einzelheiten hinein aufs Beste vorbereitet ist. Ueber das Festprogramm der drei Festtage unterrichtet eine ausführliche Anzeige in der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung, auf die hiermit besonders verwiesen sei. Das aus Anlaß der Jubelfeier herausgegebene Festbuch enthält auf 64 Seiten fünf Abhandlungen: 1. Werden und Wesen der Krieger- und Landwehrvereine in alter und neuer Zeit; 2. Vorläufer des Castroper Krieger- und Landwehrvereins; 3. Aus der Gründungszeit des Castroper Krieger- und Landwehrvereins; 4. Der Castroper Krieger- und Landwehrverein in der Vorkriegszeit; 5. Der Castroper Krieger- und Landwehrverein im Weltkriege und der Castroper Krieger- und Landwehrverein nach der Staatsumwälzung. Dem Heimatfreunde wird hier eine Fülle interessanten Materials aus der Castroper Stadtgeschichte des letzten Jahrhunderts geboten. Der Wert des Buches wird durch die zahlreichen Bildbeigaben, darunter ein großes Bild aus der Franzosenzeit „Der Luegsche Saal als französisches Soldatenheim", noch erhöht. Außerdem enthält das Festbuch noch auf die Feier bezügliche Gedichte, den Text des Stadtpfeiferliedes und die ausführliche Festfolge für alle Tage. Die Anschaffung des Buches, das nur 50 Pfg. kostet, kann nur empfohlen werden. Es stellt einen beträchtlichen Beitrag zur Castrop-Rauxeler Heimatkunde dar.

Zur rechten Zeit kam eine Frau, als am gestrigen Spätnachmittage ein Kind auf der Widumerstraße sich in höchster Lebensgefahr befand. Letzteres spielte auf dem Fahrdamm gegenüber der Metzgerei Lechtenberg und geriet durch ein in schneller Fahrt nahendes Auto in solche Angst, daß es „kopflos" hin und her rannte. Da der Führer des Autos rücksichtslos weiter fuhr, wäre das Kind unfehlbar verloren gewesen, wenn nicht im letzten Moment eine Frau Groß jun. hinzugeeilt wäre und dasselbe vor dem Auto weggezogen hätte. Der mutigen Retterin kann man seine rückhaltlose Anerkennung nicht versagen, umsomehr, da sie bei ihrer Tat sich selbst in Lebensgefahr begab.

Schon wieder Falschgeld entdeckt wurde in den verflossenen Tagen im Ortsteile Castrop. Ein Mann bot einem Händler ein 2-Markstück an, das von diesem als ein unechtes erkannt wurde. Die falsche Münze ist eine Legierung von Blei und Zinn, mit einem dünnen Silberüberzug versehen. Bei polizeilicher Vernehmung ergab sich, daß der zuerst genannte Mann das Geld von einem Bäckermeister erhalten hat, der seinerseits über dessen Herkunft keinerlei Auskunft zu erteilen imstande ist. Der Fall diene zur Mahnung, im öffentlichen Geldverkehr Vorsicht walten zu lassen!

Ortsteil Rauxel

Einen Betriebsunfall erlitt Montag auf der Zeche Viktor I/II der bei einem Unternehmer beschäftigte Schlosserlehrling K. Hagemann, wohnhaft in der Henrichenburgerstraße im Ortsteile Habinghorst. Beim Transport eines schweren Eisenträgers zog er sich eine Zehenquetschung der rechten großen Zehe zu, sodaß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Ortsteil Bladenhorst

:: **Zur Anzeige** gelangte wiederum eine Person aus dem Ortsteile Bladenhorst wegen Befahrens des Leinpfades.

Ortsteil Habinghorst

:: **Eine Kundgebung gegen die Fürstenenteignung** findet am Freitag, den 11. Juni, abends 7,45 Uhr, im Saale Schulte-Derne im Ortsteile Habinghorst statt. Die Kundgebung wird gemeinsam von den vaterländischen Verbänden und rechtsgerichteten Parteien des Stadtgebietes Castrop-Rauxel unternommen. Die Leitung derselben liegt in den bewährten Händen des Rentmeisters Witte. Freunde und Gönner der vaterländischen Verbände und rechtsgerichteten Parteien sind zu dieser Kundgebung aufs freundlichste eingeladen.

Gerissene Schwindler glaubten ein Mann aus der Kanalstraße im Ortsteile Habingorst und dessen Kostgänger, ein junger Erwerbsloser, zu sein, als sie seit langem sich darin übten, Fahrräder zu erschwindeln, um sie dann wieder zu versilbern. In Datteln „erstanden" sie vor kurzem drei neue Fahrräder im Werte von a 150 Mark auf Abzahlung, nachdem ein gewisser Garant die Bürgschaft für die beiden übernommen hatte. Die Räder wurden, nachdem man 20 Mark darauf angezahlt hatte, einfach wieder verkauft, trotzdem ein diesbezüglicher Kaufvertrag ihnen ausdrücklich jedes Veräußerungsrecht bis zur vollständigen Abtragung der Schuldsumme untersagte. U. a. kaufte der jüngere „Kompagnon" ein Damenrad im Werte von 175 Mark bei einer Anzahlung von 20 Mark. Nach einigen Tagen verschacherte er dasselbe auf der Henrichenburger Kirmes für 30 Mark. — Die beiden, welche schon früher einmal sich auf dem erwähnten Gebiete betätigt haben, wurden festgenommen und dem Amtsgericht Castrop zugeführt. — Es erübrigt sich wohl im Hinblick auf die geschilderten Tatsachen, die Geschäftsleute und die übrige Oeffentlichkeit vor dem gefährlichen Treiben solcher Schwindler nachdrücklichst zu warnen.

Ein Tyrann scheint ein an der Kaiserstraße im Ortsteile Habinghorst wohnender Ehemann seiner Frau gegenüber zu sein. Seit längerem gefiel er sich darin, die Gattin zu mißhandeln u. ihr auf jede erdenkliche Art das Leben zu verleiden. In den letzten Tagen trieb er es so arg, daß die von ihm Verfolgte bei Nachbarn Zuflucht suchen mußte. Er gelangte deswegen zur Anzeige und wurde auf Grund derselben festgenommen und dem Castroper Amtsgericht zugeführt. Der Strafrichter wird nunmehr dafür sorgen, daß dem rohen Ehemann das „Handwerk" gelegt wird.

! **In der Wirtschaft Rheinbothe, Habinghorst,** findet am Sonntag, den 6. Juni, ab 4 Uhr Konzert der neu verpflichteten Oberbayerischen Original-Kapelle statt. Ein Besuch kann empfohlen werden. (Siehe heutige Anzeige).

Die große Fronleichnamsprozession in Castrop

„Pange lingua . . ." erschallt es am Fronleichnamstage aus dem Munde Tausender von frommgläubigen Katholiken, die mit bekenntnisfroher Glaubensüberzeugung den unter sakramentaler Gestalt verborgenen Christus hinausbegleiten in Feld und Flur. — Während die Kirche das ganze Jahr hindurch ihren Gottesdienst in Kathedralen und Kirchen feiert, führt sie einmal, zur Zeit des Frühlings, ihre Kinder zu einem feierlichen Triumphzuge des menschgewordenen Gottessohnes hinaus in die freie Natur. Wenn draußen im Werden und Weben des Frühlings sich Hoffnung auf Hoffnung erfüllt, wenn die Bäume des Waldes sich mit einem grünen Kleide geschmückt haben, die farbenprächtigen Blümlein ihre Köpfchen zum großen Zentralgestirn, ihrer freundlichen Mutter, entgegenrecken und süß schmelzende Weisen unserer gefiederten Sänger in Feld und Wald uns belehren, daß — Lenzeszeit — ist, dann wird es uns zu eng im stillen Gotteshause. Dann will das vor großer Dankbarkeit an seinen Schöpfer überquellende Herz eines jeden Katholiken seinem Gotte draußen, in dem, was er geschaffen, eine „via triumphalis" errichten und ihn auf diesem Wege anbetend begleiten. . .

Wie sehr dieser recht christliche Geist auch unsere Bürgerschaft beherrscht, ließ sich augenscheinlich am Fronleichnamstage feststellen. Hunderte hatten sich bereits am Morgen im Hochamte, das der Prozession voranging, versammelt, und als man sich zum Aufbruch in der Münster-, Biesenkamp- und Wittenerstraße rüstete, da wuchs die Zahl der frommen Waller in die Tausende hinein. Um 10 Uhr setzte sich ein langer Zug, dessen Vorbeigang etwa eine halbe Stunde währte, in Bewegung. Hierauf ging es unter Assistenz von fünf Musikkapellen über die Wittener-, Wilhelm-, Bochumer- und Widumerstraße zum Marktplatze. Die Straßen, und vornehmlich der Marktplatz, hatten reichen Flaggen- und Bildschmuck angelegt. Mit rührender Sorgfalt waren selbst die Aermsten der Bevölkerung durch Fähnlein und kleine Altärchen an Fenstern und vor den Haustüren erfolgreich bemüht gewesen, das Straßenbild zu zieren. Birkenreiser und Blumen hatte man dazu benutzt, um künstliche Alleen zu schaffen. Der Anblick, vornehmlich der Widumerstraße, war ein geradezu erhebender. Auch konnte der Schmuck des alten Friedhofes an der Bochumerstraße gefallen. Das alte graue Steinkreuz mit dem in weißgelben Farben gehaltenen Hintergrunde, kann in diesem Zusammenhange als ein beachtliches Produkt frommen, künstlerischen Schaffens angesehen werden. Aeußerst würdevoll und erhaben mutete insbesondere der herrliche Altar und seine Umgebung auf dem Marktplatze an. Gewissermaßen, als ob man hier am Endpunkte der Prozession noch einmal alle Pracht und Schönheit der Natur und des langen, überwältigenden Triumphweges hätte zusammenfassen wollen, bildete er in Wahrheit der feierlich-ernste Rahmen für die hier sich abwickelnde tiefsinnig-frommgläubige Handlung. Dieser folgte die in mustergültiger Ordnung formierte, Kopf an Kopf sich drängende Masse mit größter Andacht und Aufgeschlossenheit. Der Polizei, die den Platz umsäumte, bedurfte es wirklich kaum, um die Ordnung aufrecht zu halten.

Und da sah man dann groß und klein, jung und alt, Arme und Reiche in andachtsvoller Scheu ebenso, wie an den anderen Stationen, den sakramentalen Heiland anbeten. Wenn auch die Zeiten vorüber sind, in denen es Blut und Leben kostete, seinen Glauben zu bekennen — obzwar keine römischen Prätoren, keine japanischen Schogunen, chinesische Mandarine und blutrünstige Schergen eines Heinrich und einer Elisabeth von England mehr eine bejahende Antwort auf die Frage: „Bist Du ein Christ, ein Katholik?" mit dem Tode belohnen können, so erfordert es doch auch heute, in unserem Jahrhundert, einen gewissen Bekennermut, durch die Tat in aller Oeffentlichkeit seinen Glauben an den sakramentalen Christus zu offenbaren. Daß in den Adern auch der Castroper Katholiken so etwas von dem Herzblut der Märtyrer pulsiert, das kam an den einzelnen Stationen, und vornehmlich auf dem Marktplatz geradezu lebendig zum Ausdruck. Ihren Kulminationspunkt erreichte die heilig-feierliche Stimmung in der von dem Pfarr-Cäcilienchor gesungenen „Hymne" von Mitterer und in dem „Segen" von Haller. Und als dann der Segen erteilt wurde und die Volksschar anbetend in den Staub sank und an die zwanzig Fahnen sich neigten, da schien es, als halte für einen Augenblick die Schöpfung den Atem an. Selbst Spöttern, deren es leider auch in Castrop gibt und die während der Prozession, spalierbildend mit bedecktem Haupte witzelten und glossierten, wollte das skeptisch-höhnende Lächeln jetzt nicht recht mehr gelingen. Die feierliche Stille löste sich erst, als die Musik das wuchtige „Großer Gott, wir loben Dich" intonierte und als Tausende, die Stimme zum allerdings schwachen Interpreten ihres dankerfüllten, begeisterten Herzens erwählend, ihren machtvoll brausenden Sang gen Himmel steigen ließen.

Danach setzte sich der lange Zug unter Vorantritt von einigen Hundert Engelchen zur Kirche in Bewegung, wo die „via triumphalis" des Gottessohnes ihr Ende nahm. In dem freudig jubelnden „Tantum ergo" des Kirchenchors und im himmelan jauchzenden Brausen der Orgel huldigten die „Soldaten des himmlischen Königs" noch einmal ihrem Gotte. Und als das Finale der heiligen Feier verklungen war, die Kirche sich allmählich leerte, und die zarten Schleier des Weihrauchs durch das nunmehr stille Gotteshaus zitterten, da lag es wie ein Hauch von verhaltener Freude und ruhigem Frieden über den geschmückten Straßen, die noch vor kurzem Zeuge eines mächtigen Bekenntnisses katholischer Glaubenstreue gewesen waren . . . .!

Aus der Nachbarschaft

Amt Gerthe

Gemeinnütziger Bauverein e. G. m. b. H. Gerthe. Der Verein hält nächsten Montag, den 7. Juni, abends 7 Uhr, im Restaurant Hanholz seine Jahreshauptversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, 2. Genehmigung der Bilanz, 3. Entlastung der Vorstandes, 4. Ersatzwahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat, 5. Verschiedenes. Eine Vorbesprechung des Aufsichtsrates findet am gleichen Tage um 5 Uhr im gleichen Lokale statt. Von den Mitgliedern kann die Bilanz nebst Gewinn und Verlustrechnung im Kassenlokal eingesehen werden.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Freitag, 4. Juni, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

Alte Apotheke, Wittener Straße.

Die Sparkassen Preußens im Januar und Februar. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Uebersicht über die öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen Preußens im Januar und Februar dieses Jahres entnimmt, hat die aufsteigende Entwicklung der Einlagenbestände im Spar- sowie der Geschäftstätigkeit im bankmäßigen Sparkassenverkehr auch in den beiden Berichtsmonaten angehalten. Der Gesamtspareinlagenbestand hat sich im Januar um 109,2 Mill. RM. = 10 Prozent, im Februar um 90,8 Mill. RM. = 7,5 Prozent vermehrt. Den Sammelbecken für Spareinlagen sind nach Abzug der Rückzahlungen, aber einschließlich nicht abgehobener Zinsen vom Beginn des Vorjahres bis Ende Februar dieses Jahres allein 890,7 Mill. RM. zugeflossen. Die Ende 1924 vorhanden gewesenen Spargelder der Kassen haben sich dadurch in 14 Monaten um 219.6 Prozent vermehrt. Die Spareinlagen befinden sich allerdings, verglichen mit dem Vorkriegsstande, noch stark im Anfangsstadium. Auf einen Einwohner kamen nämlich Anfang 1925 10,63 RM. Ende Februar 1926 33,98 RM., Ende 1913 dagegen 354.74 RM. Auch der bankmäßige Verkehr der Sparkassen hat eine ansteigende Entwicklung genommen. Die Einzahlungen beliefen sich in den Berichtsmonaten auf 1352,3 Mill. RM. bzw. rund 1353 Mill. RM., die Auszahlungen auf 1342.2 Mill. RM bzw. 1332,3 Mill. RM., die Guthaben auf 6631,5 Mill. bzw. 653.2 Mill. RM. und die Vorschüsse auf 919 Mill. RM. bzw. 935,3 Mill. RM. Die Einzahlungen betrugen dabei das 2,1fache der Guthaben gegen das 2,3fache und 2.7fache im Dezember und Januar 1925.

Der Blumentopf am Fenster tritt wieder in Erscheinung. Bei dieser Gelegenheit möchten wir es nicht unterlassen, alle Haushaltungsvorstände ernstlich darauf aufmerksam zu machen, daß ein locker oder unsicher stehender Blumentopf vorm Fenster unberechenbares Unheil heraufbeschwören kann. Manches Blumenbrett ist längst reparaturbedürftig; mancher Blumentopf müßte unbedingt mit Draht und Bindfaden fest am Fenster befestigt sein, damit verhindert wird, daß der Wind ihn hinabwirft. Eine neue Reichsentscheidung lehrt nicht nur, wie vorsichtig man bei der Aufstellung von Blumentöpfen auf dem Fenstersims sein muß, sondern daß auch dem Hausherrn unter gewissen Umständen eine Ueberwachungspflicht obliegt, bei deren Nichtbefolgung er erheblichen Schadenersatzansprüchen ausgesetzt ist. Hierzu wird noch vom Polizeipräsidium mitgeteilt: Nach § 366 des Strafgesetzbuches wird bestraft, wer nach einer öffentlichen Straße oder nach Orten hinaus, wo Menschen zu verkehren zu pflegen, Sachen auf eine Weise ausgießt oder auswirft, daß dadurch jemand beschädigt oder verunreinigt werden kann. Hierunter fällt auch das unvorsichtige Blumengießen auf Balkonen usw.

Saison- und Inventur-Ausverkäufe. Veranlaßt durch wiederholte Anfragen, weisen wir die Geschäftswelt nochmals darauf hin, daß nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten zu Arnsberg die Saison- und Inventurausverkäufe im genannten Regierungsbezirk am ersten Montag nach dem 1. Juli zu beginnen haben. Es darf entweder nur ein Saison- oder nur ein Inventurausverkauf stattfinden. Die Dauer des Ausverkaufes ist auf 2 Wochen festgesetzt.

Reine Luft — gesunder Schlaf. Kurze Gesundheitsregeln mit einem hübschen ausdrucksvoll gezeichneten Bild haben entschieden eine bessere Wirkung als lange theoretische Auseinandersetzungen über Gesundheitsfürsorge und Gesundheitspflege. Besonders Kinder werden solche packenden Kernworte eher behalten als langatmige Auseinandersetzungen. Das Deutsche Rote Kreuz hat dieses sehr richtig herausgefühlt, als es eine Reihe von Gesundheitsplakaten herstellen ließ, die wirkungsvoll in der Darstellung sind und als Unterschrift zu den Bildern wichtige und notwendige Gesundheitsregeln angeben wie: „Ich will von Mama gestillt werden!" „Reine Luft — gesunder Schlaf!" — „Von den dicken Federkissen will das Strampelkind nichts wissen!" — „Halte Dir Dein Kind gesund, küß es niemals auf den Mund!" usw. Das Deutsche Rote Kreuz tat gut daran, diese Gesundheitssprüche und Gesundheitsbilder durch seine vielen hundert Zweigvereine in die breiteste Oeffentlichkeit zu tragen. Es gibt die Gesundheitsplakate auch sonst gern ab durch seine Hauptgeschäftsstelle in Berlin W. 10, Corneliusstraße 4 P

:: **Regimentstag ehem. 30er Infanteristen.** Am 3. und 4. Juli d. Js. findet in Düsseldorf ein Regimentstag sämtlicher ehem. 30er Infanteristen (akt., Ref., Landw. Rgt. und Kriegsformationen) statt. Zu dieser schönen Wiedersehensfeier, die am 4. Juli, innerhalb der großen Düsseldorfer Ausstellung (Gesolei) stattfindet, also eine sehr günstige Gelegenheit zur Besichtigung dieser bietet, liegen schon mehrere tausend Anmeldungen vor. U. a. hat auch der bekannte Heerführer General von Mudra sein Erscheinen zugesagt. Jeder ehem. Dreißiger aus Friedens- und Kriegszeiten muß kommen. — Anmeldungen und Auskünfte durch die Geschäftsstelle des Dreißigerbundes, Düsseldorf, Oststraße 129 und die Ortsgruppen ehem. 30er Infanteristen.

— **Landesverband der höheren Beamten Preußens.** Am 5. Juni findet in Wernigerode am Harz eine Tagung des Landesverbandes der höheren Beamten Preußens statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Frage der Verwaltungsreform und der wissenschaftlichen Fortbildung.

Züchtigung fremder Kinder

Bei Ungezogenheiten fremder Kinder ist aus dem Gesichtspunkte der Geschäftsführung ohne Auftrag ein aus dem Rechte der Eltern abgeleitetes Züchtigungsrecht anzuerkennen, da die von Kindern begangenen Ungezogenheiten häufig eine vergeltende und erzieherische Bestrafung erforderlich erscheinen lassen. Selbst wenn dem Täter bekannt ist, daß der Vater des Kindes der Ausübung des Züchtigungsrechts seine Zustimmung versagen würde, so würde ihm doch in entsprechender Anwendung des § 679 BGB ein Züchtigungsrecht zuzubilligen sein, da dem Erziehungsrecht des Vaters eine Erziehungspflicht gegenübersteht und die Erfüllung dieser Pflicht im öffentlichen Interesse liegt. Ein solches öffentliches Interesse ist aber nicht nur gegeben, wenn durch die Zuchtlosigkeit von Kindern die öffentliche Ordnung und das sittliche Empfinden der Allgemeinheit verletzt wird, sondern auch dann, wenn sich Ungezogenheiten gegen einzelne Personen richten, denn es läßt sich auch ein öffentliches Interesse daran, daß der einzelne jeweils Verletzte Ungezogenheiten von Kindern gegenüber nicht wehrlos ist, nicht in Abrede stellen.
(Urteil des OLG Naumburg vom 10. März 1926, 3. U. 15/26).

Nach der Höflichkeit die — — Sauberkeit

Der Höflichkeitsverordnung des Reichspostministers Dr. Stingl ist nunmehr eine zweite gefolgt, die peinlichste Sauberkeit aller Posträume fordert und darauf hinweist, daß die Schalterräume in vielen Fällen unsauber und unordentlich seien. Gleichzeitig wendet sich der Reichspostminister gegen jede wahllose Anheftung von Reklameplakaten, denen in Zukunft besondere Flächen zugewiesen werden sollen, damit die zur besseren Geschäftsabwicklung erforderlichen Aenderungen vom Publikum leichter zu erkennen sind.

Geschichtliches über den Hut

Wenn auch das Putzmacherinnengewerbe nicht zu den ältesten Handwerken zählt, die besonders in der Blütezeit der Zünfte ihren Wert dadurch zu vergrößern suchten, daß sie ihre Entstehung auf Gott den Weltenschaffer zurückführten, wie z. B. die Kürschner und Schneider, so steht nichts destoweniger das Putzmacherinnengewerbe heute in höchster Blüte. Bildet doch der Hut ähnlich wie das Haupt als Sitz des Verstandes, die Krone des menschlichen Körpers, den wundervollen Abschluß und die notwendige Ergänzung zu unserer heutigen Frauenmode, durch die eben sowohl der Wert der ganzen Erscheinung, als auch durch schlechte Auswahl des Hutes der gute Eindruck der Erscheinung verdorben werden kann. Denn eigentlich werden Gebilde, die nach dem heutigen Begriff als Hut angesprochen werden dürfen, erst zur Zeit der Pariser Revolution getragen, wo einzelne Damen in Schotenhüten aus Strohgeflecht (von allerdings ganz auffallender Form) einherstolzierten. Was früher in dieser Art vorhanden war, ist eben nur als Haube zu bezeichnen, die allerdings im frühesten Mittelalter verbreitet war. Geht man den Anfängen der weiblichen Kopftracht bis in die Zeiten des Altertums nach, so findet man bei den Frauen der alten Aegypter die sogen. Sphinxhaube, während im klassischen Griechenland und in der alten römischen Tracht zur Schmückung des Kopfes Bänder verwendet wurden und nur in einigen wenigen Ausnahmen eine Mütze oder die an einem Ueberkleid befestigte Kapuze als Kopfbedeckung bekannt war. Sowohl die Sphinxhaube als auch die Kapuze wurden jedoch lediglich des Schutzes wegen getragen.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband zum Reichsknappschaftsgesetz

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat zu dem Ergebnis der Ausschußverhandlungen des Reichstages über das Reichsknappschaftsgesetz in der Presse Stellung genommen und eine Mehrbelastung des Bergbaues durch diese Beschlüsse in Höhe von 40 Millionen Reichsmark errechnet. Wie stark das Mißtrauen gegen aus Arbeitgeberkreisen kommende Berechnungen begründet ist, haben die nun abgeschlossenen Ausschußverhandlungen bewiesen, in denen nicht nur von Abgeordneten, sondern auch amtlich Berechnungen von Arbeitgebervertretern als von falschen Voraussetzungen ausgehend richtiggestellt werden mußten. Im Gegensatz zum Reichsverband der deutschen Industrie ist das Reichsarbeitsministerium auch im Endergebnis nach vorsichtlicher Prüfung zu der Feststellung gekommen, daß die Mehrbelastung in der Krankenversicherung 18 Millionen, in der Arbeiterpensionskasse 41 Millionen Mark und in der Angestelltenpensionskasse 6 Millionen Mark = 65 Millionen Mark beträgt.

Demgegenüber steht jedoch eine Verminderung der Ausgaben durch die Beschlüsse des Reichstags-Ausschusses von 43 Millionen Mark und zwar allein 19 Millionen Mark durch die Anrechnung von Grundbeträgen in Renten der Invaliden- und Angestelltenversicherung auf die Knappschaftsrente und 8 Millionen Mark durch die Beseitigung der Doppelversicherung für die Angestellten. Eine Gegenüberstellung von Mehrbedarf und Ausgabenverminderung ergibt einen effektiven Mehrbedarf von nur 22 Millionen Mark und nicht, wie vom Reichsverband errechnet, 40 Millionen Mark. Von diesen 22 Millionen Mark entfallen aber allein 18 Millionen Mark auf die knappschaftliche Krankenversicherung und hier wird nur das gesetzlich festgelegt (Familien-Krankenpflege), was längst eine selbstverständliche Leistung auch der Knappschaft hätte sein müssen. Die bisher paritätisch, nach den Beschlüssen des Reichstags-Ausschusses jedoch wie 3 : 2 zugunsten der Arbeitnehmer zusammengesetzte Selbstverwaltung, hat sich infolge des Widerstandes der Arbeitgebergruppe in der Vergangenheit vergeblich abgemüht, die sogenannte Familienhilfe als Mehrleistung zu beschließen, obschon sie die übrige Krankenversicherung längst gewährt.

Wird zuletzt noch berücksichtigt, daß der Uebergang zum reinen Umlageverfahren die Ansammlung einer Rücklage für Steigerungsbeträge nicht mehr erforderlich macht, so kann der dazu bereits vorhandene Betrag von 12 Millionen Mark ebenfalls fortfallen. Es ist bedauerlich, daß der Reichsverband der deutschen Industrie durch zumindest leichtfertige Berechnungen die Oeffentlichkeit beunruhigt. Gerade die in schwerster Arbeit stehenden Bergarbeiter verdienen menschenwürdigen Schutz gegen Krankheit, Unfall und Invalidität; sie betrachten das Reichsknappschaftsgesetz mit vollem Recht als eine Ueberlieferung, gegenüber welcher sie eine kleinliche Kritik entschieden zurückweisen.

:: **Muß eine Behörde auf alle Eingaben Antwort erteilen?** Diese Frage hat die Reichsdisziplinarkammer 1 in Berlin dahin entschieden, daß schon der Artikel 26 der Reichsverfassung, der die Befugnis enthält, sich mit Bitten oder Anträgen an die zuständige Behörde zu wenden, die Verpflichtung einschließe, auf die Eingaben zu antworten, da die Befugnis des Artikel 26 sonst wirkungslos sei. Außerdem sei es ein Gebot der Höflichkeit, von der auch die Behörden nicht entbunden seien, auf ein Schreiben, das nicht unhöflich und etwa unsinnig sei, zu antworten, und sei es auch nur durch den Bescheid, daß eine Stellungnahme nicht erfolgen könne.

* **Auto-Gesellschaftsfahrten nach Thüringen, Süddeutschland und der Schweiz.** Die Nordische Gesellschaft (Lübeck) veranstaltet in diesem Jahre eine Anzahl 9—16tägiger Gesellschaftsfahrten nach Thüringen, Süddeutschland und der Schweiz, bei welchen als Beförderungsmittel ausschließlich Auto-Gesellschaftwagen Verwendung finden. Die Reisen beginnen in Eisenach, gehen durch Thüringen, die Rhön, den Odenwald, das Neckartal, den Schwarzwald, berühren das Berner Oberland und der Vierwaldstättersee und kehren über Schwaben (Schloß Lichtenstein) und Franken (Rothenburg o. d. T.) nach Erfurt zurück. Die Preise sind trotz der Entfernungen und erstklassiger Unterkunft und Verpflegung sehr niedrig gehalten (175—475 Mk.) An mehreren Reisen werden gemäß den kulturellen deutsch-nordischen Bestrebungen der Nordischen Gesellschaft auch Skandinavier teilnehmen. Näheres und Prospekte durch die Nordische Verkehrsgesellschaft, Abt. Berlin, Berlin-Halensee, Eisenzahnstraße 64.

— **Sommerwärme in Sicht.** Die Witterung der letzten Tage, die auch an den Pfingsttagen, wie man weiß, ein nicht allzu erfreuliches Gesicht gezeigt hat, scheint einer freundlicheren Temperatur Platz machen zu wollen. An der Westseite des Hochdruckgebietes auf den britischen Inseln und in Frankreich ist nämlich eine starke und rasche Temperaturzunahme erfolgt, verursacht durch das Vordringen einer neuen atlantischen Zyklone, die in zurzeit trägen Luftdruckverhältnissen über dem europäischen Kontinent wohl wieder etwas raschere Bewegung bringen wird. Infolgedessen können auch wir bei dem zu erwartenden weiteren Vordringen des Hochdruckgebietes nach Osten zunächst mit zunehmender Aufheiterung rechnen, da dann auch alsbald beträchtliche Temperatursteigerungen folgen werden. Ob das dann einsetzende heitere und sommerliche Wetter aber von längerem Bestand sein wird, bleibt noch abzuwarten.

— **Achtung! Kreuzottern!** Dieser ernste Ruf gilt allen denen, die jetzt die Reiseschuhe anziehen und Feld und Wald durchwandern. Die Kreuzotter, auch Kupferotter, Höllennatter usw. genannt (und nicht mit der ungefährlichen Ringelnatter zu verwechseln), kommt im größten Teile Europas und in ganz Mittelasien vor, steigt sogar in den Alpen bis zu 2200 Meter Höhe. In Deutschland fehlt sie im niederrheinischen Schiefergebirge, im Siebengebirge, auf dem Hunsrück, in der Eifel, in der Rheinebene von Basel bis Mannheim, im Elsaß, im Odenwalde, im Neckarkreise (bis auf wenige Punkte), in der Rheinpfalz und auf dem mitteleuropäischen Plateau. Sie ist auch schon im Münster- und Sauerland und neuerdings auch in einem Exemplar im Hertener Busch vorgekommen. Das Männchen der Kreuzotter wird 65, das Weibchen bis 78 cm lang; die Männchen sind allgemein heller. Stets zieht sich vom Nacken bis zur Schwanzspitze eine schwarze Zickzacklinie über den Rücken, die sich als jene Schnur aufgereihter Vierecke darstellt. Der Kopf zeigt zwei klammerartige Zeichen, die von regellosen Flecken und Strichen umgeben sind. Ein richtiges Kreuz ist nicht deutlich wahrnehmbar. Färbung: braun, grau, gelblich und schwarz, Bauchseite zumeist hell. Häufig ist die Kreuzotter an sonnigen Waldrändern, auf überwucherten Halden, sonnigen Berglehnen, in Moorgegenden, aber auch auf Wiesen, selbst in Weinbergen anzutreffen. Sie verbirgt sich gern im Geröll, unter Steinen, Wurzeln, sonnt sich am Tage, zu welcher Zeit sie halb schlaftrunken daliegt und geht nachts auf die Jagd. Das Nervtil ist äußerst reizbar, gerät leicht in grenzenlose Wut, bläht sich auf, zischt und beißt. Kein Märchen ist es, daß selbst abgeschlagene Kreuzotterköpfe längere Zeit noch beißen können; doch ist es Aberglaube, daß ihre Giftzähne durch Rindleder gehen. Ebenso ist es unwahr, daß sie den Menschen angreife und verfolge. Etwa 10 Prozent der Gebissenen stirbt an den Folgen des Otternbisses und zwar schon in einer Stunde, oder erst nach Wochen. Empfohlen wird oft, sich das Gift aussaugen zu lassen. Doch ist dies oft ein unsicheres Mittel, das nur von denen rasch versucht werden soll, die keinerlei Wunde am oder im Munde haben. Gut ist es, die Bißstelle auszubrennen und das Glied zu unterbinden, bis rasch der Arzt geholt ist. Als sehr gute Gegenmittel hat sich eine große Portion starker Branntwein irgend welcher Art bewährt, wobei beim Gebissenen keine Art Berauschungszustand eintritt. Vorsicht also!

— **16. Deutscher Berufsschultag in Kiel.** Am 2., 3. und 4. Oktober d. J. findet in Kiel der 16. Deutsche Berufsschultag statt, veranstaltet vom Deutschen Verein für das Berufsschulwesen, zu dem Teilnehmer aus allen deutschen Gauen, auch Gäste aus Oesterreich und Deutsch-Böhmen erwartet werden. Die Stadt Kiel trifft bei Gelegenheit dieser Tagung eine Reihe von Veranstaltungen, die den Besuchern ein anziehendes u. anschauliches Bild von der Ostsee, den landschaftlichen Reizen Ostholsteins und dem kulturellen Leben der Nordmark vermitteln werden, auch Kiel als Marinestadt u. hervorragende Theaterstadt zeigen wollen. Mit der Tagung wird eine Ausstellung für das Berufsschulwesen verbunden sein.

:: **7prozentige Goldpfandbriefe des Westfälischen Pfandbriefamtes zur Förderung des Wohnungsbaues.** Das Westfälische Pfandbriefamt für Hausgrundstücke, welches unter Garantie der Provinz Westfalen von der Landesbank verwaltet wird, hat seine durch die Inflationszeit unterbrochene Tätigkeit wieder aufgenommen. Der Erlös der jetzt zur Zeichnung aufgelegten 7prozentigen Goldpfandbriefanleihe soll zur Förderung des westfälischen Wohnungsbaues dienen. Die Anleihe ist wertbeständig, mündelsicher und durch Goldhypotheken gedeckt. Zunächst wird nur ein Teilbetrag der Anleihe aufgelegt zum Kurse von vorläufig 94½ Prozent. Es werden Stücke zu 200, 500, 1000 und 5000 Reichsmark ausgegeben. Die Zeichnung erfolgt bei Banken, Sparkassen und Genossenschaften. Der Erfolg dieser Anleihe wird von wesentlichem Einfluß auf die Belebung der Bautätigkeit in Westfalen sein.

Staatliche und Gemeindepolizei

pgz. Die sehnlich erwartete neue Städteordnung wird sich auch mit der Regelung der Polizei zu befassen haben, wenigstens soweit sie den Stadtgemeinden oder ihren Vorstehern, den Bürgermeistern, übertragen ist. Langsam hat sich die Entwicklung des mittelalterlichen Staates, der sich die Aufgabe gestellt hatte, seine Angehörigen gegen innere und äußere Feinde zu schützen und ein geordnetes Zusammenleben der Menschen neben einander zu sichern, zum neuen Staat vollzogen, der auch die Lösung der Kultur- und Wirtschaftsaufgaben auf seine Schulter genommen hat, während jene früher der Kirche, diese den einzelnen Gemeinden oblagen. Von dem Umfang der vielseitigen staatlichen Aufgaben löste sich allmählich die Polizei ab.

Der Begriff Polizei

hat sich immer mehr verengt; während man früher darunter die staatliche Tätigkit überhaupt verstand, hat das Preußische Allgemeine Landrecht zum ersten Male eine Umgrenzung des Begriffes gegeben — in dem berühmten, noch heute die Grundlage des Polizeirechts bildenden § 10, Teil II, Titel 17, welcher als die Aufgabe der Polizei bezeichnet „die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum und seinen Mitgliedern bevorstehenden Gefahren zu treffen." Aus dieser Begriffsbestimmung leitet sich der gesamte Inhalt der Polizeigewalt ab, sowohl, um eine Störung zu beseitigen als auch vorbeugend, um solche zu verhindern.

Die Polizei war und blieb eine durch die Staatsbehörden, selbst oder durch beauftragte Personen (Bürgermeister der Städte, Landräte usw.) zu übende Staatsfunktion, auch an denjenigen Orten, wo im übrigen die Selbstverwaltung eingeführt ist.

In den Städten ist der Bürgermeister oder das von ihm beauftragte Magistartsmitglied

den Staatsbehörden voll verantwortlich,

nicht etwa die Stadtverordnetenversammlung, die sich in polizeiliche Dinge nicht hineinmischen darf, und nur der Magistrat ist insofern beteiligt, als eine bestimmte Gattung der allgemein bindenden Polizeiverordnungen seiner Zustimmung bedarf, und als er die Beamten anzustellen hat. Sonst haben in polizeilichen Angelegenheiten die Selbstverwaltungskörper nur das Recht und die erzwingbare Pflicht, die erforderlichen Mittel zu bewilligen, also: zu zahlen. Es ist klar, daß das leicht zu Reibungen Anlaß geben kann, und hat tatsächlich oft zu erheblichen Mißhelligkeiten geführt; es geht auch nicht gut an, den städtisch. Körperschaften jede Mitwirkung schroff zu unterbinden, und es ist Sache des Taktes des Polizeibeauftragten wie, der Körperschaften, den rechten Weg zu finden, wonach den städtischen Vertretern nicht jede Mitwirkung, jeder Einfluß versperrt, andererseits aber auch das gesetzliche Recht der Polizeibehörde gewahrt wird, namentlich Uebergriffe höflich, aber mit der erforderlichen Bestimmtheit zurückgewiesen werden.

Die Trennung der Polizeigewalt

ist von links gerichteten Parteien immer bekämpft worden, und auch die Praxis hat viel Stoff zu Streit gegeben, so daß der „Preußische Städtetag" eine reinliche Scheidung verlangt: er nimmt das weite Gebiet der Sicherheitspolizei lediglich für den Staat, die Wohlfahrtspolizei für die Gemeinden in Anspruch.

Auch die scharfe Aufsicht durch die staatlichen Behörden, welche in polizeilichen Dingen ein unmittelbares Vorgesetztenverhältnis bedeutet, und welche daher naturgemäß weit schärfer geübt wird, als in Selbstverwaltungsangelegenheiten, ja direkte Befehle der Regierung an die Polizeileiter der Gemeinden ermöglicht, hat oft zu ärgerlichen Mißständen geführt, die im Interesse der Verwaltung besser vermieden würden.

Die unruhigen Zeiten nach dem Kriege schufen

eine Anzahl neuer Polizeieinrichtungen

welche zum Teil — mit der Begründung, daß sie militärisch organisiert seien —, durch die Kontrollkommission des Feindbundes aufgelöst wurden. Tatsächlich hatte eine arge Zersplitterung Platz gegriffen, bis schließlich die Schutzpolizei (Schupo) als bürgerliche Polizei geschaffen wurde; sie besteht aus 150 000 Mann, die über ganz Deutschland verteilt wurden, auch an Orten, die sonst städtische Polizei hatten. Hier wurden sie jedoch dem örtlichen Polizeiverwalter unterstellt. An solchen Orten wurde die kommunale uniformierte Polizei beseitigt, und nur als rein bürgerliche Behörde wurde sie für Wohlfahrtszwecke aufrecht erhalten. Daneben machte auch die Beseitigung einzelner städtischer Polizeibehörden zugunsten staatlicher Polizeiverwaltungen erhebliche Fortschritte, wobei freilich oft Zweifel über die Unterordnung einzelner Zweige unter die Staats- oder städtische Gewalt obwalteten.

Eine allgemeine Regelung steht bevor,

wobei der Grundsatz gewahrt werden soll und auch gewahrt werden muß, daß die Polizei fest in der Hand des Staates bleibt und daß in diese staatliche Handhabung und Ueberwachung auch die kommunale Polizei einbezogen wird. Um so mehr ist eine reinliche Scheidung nötig. Den Städten liegt wenig daran, polizeiliche Befugnisse in ihre Hand zu bekommen, soweit diese nicht mit gemeindlichen Aufgaben Hand in Hand gehen. So ist es zum Beispiel wünschenswert, daß die gesamte Wohlfahrtspolizei auf die Städte übergeht, die unter starker Heranziehung weiblicher Hilfskräfte am besten fürsorgerisch geleitet wird, solange bis Zwangsmaßnahmen und gerichtliches Einschreiten unerläßlich werden; besonders sollte auch die Bekämpfung der Prostitution und des Verbrechertums sowie der Volkskrankheiten mehr fürsorgischen Charakter tragen und dem Zugriff der staatlichen Polizei möglichst entzogen werden. Ebenso werden die Gemeinden im Interesse der Bebauung und des Stadtbildes auf die Uebertragung der gesamten Baupolizei dringen müssen. Gewiß muß auch in diesen Angelegenheiten, um Auswüchse zu beschneiden, das Auge des Staates über allem wachen; doch sollte den Gemeinden hierin ein möglichst weitgehendes Maß von Freiheit gelassen werden.

Die jetzt geübte

übertriebene Aufsicht und Regelementierung

— ein unerklärlicher Widerspruch gegen die angeblichen Freiheitsbestrebungen der Demokratie — wird und muß sich einst rächen, und es wäre sehr zu wünschen, daß es der neuen Städteordnung gelänge, auch hier ein erträgliches Maß zu finden und die Möglichkeit verwaltungsgerichtlicher Nachprüfung der staatsbehördlichen Verfügungen zu schaffen.

Vor einer Erhöhung der Gemeindesteuern?

Berlin, 3. Juni. Die Klagen der Gemeinden über die Unzulänglichkeit der vom Reich für sie ausgeworfenen Steueranteile wollen nicht verstummen. Auf der anderen Seite sind Industrie, Handel und Handwerk von der Besorgnis erfüllt, daß die Senkung der Reichssteuern sich wohl bald in einer Erhöhung der gemeindlichen Realsteuern auswirken wird. Die TU. hat deshalb Gelegenheit genommen, den Geschäftsführer des Reichsstädtebundes und Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Dr. Haeckel, hierüber zu befragen. Dr. Haeckel hat folgende Erklärungen abgegeben:

„Die Einnahmen der mittleren und kleineren Städte an Einkommen- und Körperschaftssteuer für 1926 mindern sich gegenüber 1925 um etwa 12 bis 18 Prozent. Diese Mindereinnahmen werden durch erhöhte Einnahmen aus der Umsatzsteuer, bei der sich die Länder und Gemeinden in weiser Voraussicht der Steuergesetzgebung durch den Finanzausgleich einen Anteil an einem gesetzlich garantierten Ertrag von 1500 Millionen Reichsmark gesichert haben, noch lange nicht bis zur Hälfte ausgeglichen. Da der Gemeinde-Finanzbedarf für 1926 aber nicht geringer ist als für 1925, ergibt sich in der Regel die Notwendigkeit einer Erhöhung der kommunalen Realsteuern. Diese stößt jedoch auf große Schwierigkeiten, da die Grundbeträge zu der Gewerbeertrags- und Kapitalsteuer für 1926 erheblich geringer ausfallen als für 1925, weil durch die neueste preußische Gesetzgebung die Gewerbesteuerpflichtigen als Entgelt für eigene Arbeit von dem Ertrag 1500 Reichsmark (anstatt früher 900 RM) abziehen dürfen, und weil der Steuersatz der Kapitalsteuer auf ein Drittel heruntergedrückt ist. Aus diesem Grunde sind die Gemeinden gezwungen, ihre Prozentzuschläge zu den Steuergrundbeträgen bei der Gewerbeertragssteuer erheblich und bei der Kapitalsteuer auf das Dreifache zu erhöhen, wenn sie lediglich dieselben Markbeträge erzielen wollen wie 1925. Die psychologische Wirkung dieser Zahlenerhöhung der Zuschläge erschwert naturgemäß eine weitere Steigerung derselben zwecks Deckung der Ausfälle an den Einnahmen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer".

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen.

Der Tiefdruck, der mit seinem Kern über dem westlichen Frankreich lag, hat sich schnell über Mitteleuropa ausgebreitet und brachte uns ausgedehnte Regenfälle. Die übrige Luftdruckverteilung läßt in den nächsten Tagen eine vorübergehende Besserung des Wetters erwarten. In Deutschland herrschte gestern meist trübes und regnerisches Wetter bei schwachen Winden aus wechselnder Richtung und Temperaturen zwischen 8 und 15 Grad.

Vorhersage bis Samstag: Vorerst noch vielfach trübe und zeitweilig Regenfälle, später jedoch Aufheiterung bei mäßig kühlen nordwestlichen Winden.

Geschäftliches

Gicht und Rheuma sind ein quälendes Leiden. Wenn Ihnen Linderung und Hilfe not tut, wenden Sie sich an das General-Depot der Viktoria-Apotheke, Berlin A 136, Friedrichstraße 19. Sie erhalten dann gratis und franko eine ausreichende Probe der **Gichtosint-Tabletten,** die seit vielen Jahren bei der Behandlung von Gicht- und Rheumatismus Anwendung finden. Also schreiben Sie sofort, ehe Sie es vergessen.

Die Brüder Michael



ROMAN von WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

7. Fortsetzung.

Professor Schwabe wandte sich den Herantretenden mit übertriebener Höflichkeit zu.

„Meine Herren, dürfte ich Sie bitten, anzutreten. Unser Gäste wünschen den zugesicherten Match über dreihundert Meter jetzt mit Ihnen auszufechten."

„Was gedenken Sie zu tun, meine Herren?"

„Ein wenig im Tiergarten spazieren gehen. Mag hier laufen wer will. Ich erwarte nicht eine Bevorzugung, aber die selbstverständliche Art, mit der man hier mit uns umspringt, behagt mir gar nicht. Was meinen Sie, Hanna?"

Sie zuckte bei Klaus' Worten zusammen, dann raffte sie sich auf.

„Sie haben recht, Klaus. Wenden Sie dem Deutschmeister-Sportklub den Rücken. Er verdient es nicht anders. Aber jetzt zeigen Sie ihnen noch einmal, was Sie können. Laufen Sie die Amerikaner in Grund und Boden."

•

Das sportliche, studentische Berlin war vertreten. Ueber vierhundert Mann wohnten dem Match bei. Da der Deutschmeister-Sportklub nicht über eine dreihundert Meter-Gerade verfügte, wurde auf der Rundbahn gelaufen. Die Läufer versammelten sich am Start. Kerpen zitterte innerlich vor Spannung, während die Brüder Michael fast teilnahmslos beisammen standen.

Viele bewundernde Blicke trafen die prächtigen Gestalten.

Die Plätze wurden ausgelost. Beide Brüder standen außen, aber nebeneinander.

Professor Schwabe hielt kurze Ansprache über das bedeutungsvolle Ereignis, streifte die Wiederbelebung der deutsch-amerikanischen Sportbeziehungen und bat dann zum Antreten auf den Startplätzen.

Die Läufer nahmen Startstellung ein.

Die Spannung begann sich unter den Zuschauern zu regen.

Schon wollte der Ehrenvorsitzende des Vereins, Geheimrat Grünbart, den Startschuß geben, da richtete sich Klaus aus der knieenden Startstellung auf.

Sofort hielt Grünbart inne, und der Vorsitzende fragte Klaus erregt: „Warum verzögern Sie den Start, Herr Michael?"

„Ich möchte wissen, ob diesmal die zwei vorgeschriebenen Stoppuhren am Platze sind?"

Schwabe wurde verlegen.

„Wir haben nur eine. Die vom Arion zugesagte ist nicht geliefert worden. Aber das tut ja nichts. Oder glauben Sie, heute einen Weltrekord zu schlagen?"

„Das werden Sie zum Schlusse sehen, Herr Professor. Ich tue, was meine Pflicht als deutscher Sportsmann ist. Tun Sie auch Ihre Pflicht."

Schwabe wurde dunkelrot und schrie den jungen Leichtathleten an:

„Ich verbitte mir Ihre Vorwürfe! Ich werde Sie bei der obersten Sportbehörde wegen Störung des Starts zur Bestrafung anzeigen."

Da wurde Klaus grob, herzerfrischend grob.

„Lassen Sie Ihren Kasernenhofton zu Hause, Herr Vorsitzender. Schaffen Sie eine zweite Stoppuhr, dann laufen wir. Jeder vernünftige Sportsmann wird meine Forderung selbstverständlich finden und Ihr unsportliches Verhalten verurteilen."

Er trat mit Werner vom Startplatz zurück.

Die Zuschauer waren in höchster Erregung, die stärker wurde, als Kerpen gleichfalls vom Startplatz zurücktrat.

Das war das Signal für die drei anderen Läufer des Vereins, das Gleiche zu tun.

Geheimrat Grünbart trat zu der Gruppe.

„Wie unangenehm, meine Herren. Mußte das sein?"

„Nicht zu vermeiden, Herr Geheimrat. Ich fürchte, der Deutschmeister-Sportklub wird unter der Aera Schwabe zur Olympiade eine klägliche Rolle spielen."

Kerpen war der Sprecher, und die anderen stimmten ihm beifällig zu.

Hanna stand bei den Brüdern. Ihre Wangen glühten und ihr Blut pulsierte heftig. Klaus' mannhaftes Auftreten hatte Jubel in ihr ausgelöst.

Professor Schwabe stand äußerst verlegen mit rotem Kopfe vor den beiden Amerikanern.

„Es tut mir furchtbar leid, meine Herren, daß Sie von der Gastfreundschaft des Deutschmeister-Sportklubs ein so häßliches Bild in Ihre Heimat mitnehmen müssen."

Mr. Queekly, ein mittelgroßer, sympathischer, junger Mann, Mitte der Zwanzig, mit glattrasiertem Gesicht, schüttelte lächelnd den Kopf.

„O no! Mr. Michael ist durchaus im Recht. Bei solchen Gelegenheiten müssen zwei Stoppuhren dasein. Wir wollen auch nicht nur spazieren laufen."

Die Antwort des ehrlichen Sportsmannes war wie ein Hieb.

Und jetzt ging es Schlag auf Schlag. Die Herren vom Vorstand traten zu Prof. Schwabe und machten ihm Vorwürfe, bis er sich nicht anders helfen konnte, als klein beizugeben und noch eine weitere Stoppuhr herbeizuschaffen.

Sein Famulus prasselte mit dem Motorrad los, und binnen einer Stunde war die zweite Stoppuhr da.

Inzwischen hatten die Amerikaner sich mit den Brüdern Michael unterhalten. Das heißt, eigentlich war's nur Mr. Queeklen, der sprach, sein Kollege Simson war schweigsam wie ein Fisch.

„Sie sind sehr gute Läufer. Ich habe von Ihnen gelesen und mit meinem Kollegen Sullivan über Sie gesprochen. Er glaubt nicht, daß die Zeit richtig war."

„Ich weiß nicht genau, ob sie stimmte. Aber höllisch fix ging's, das wird Ihnen Herr Kerpen bestätigen können."

Kerpen nickte zu Werners Worten und fügte hinzu: „Herr Sullivan wird zur deutschen Olympiade sicher Gelegenheit haben, mit uns im Kampfe zu stehen. Sie müssen jetzt mit Deutschland rechnen, meine Herren. Es geht langsam, aber wir gewinnen unseren Platz an der Sonne wieder."

Der Amerikaner Queekly verbeugte sich bei den Worten und reichte Kerpen die Hand.

„Ich würde mich darüber unsäglich freuen — denn meine Eltern waren auch Deutsche. Ich bin drüben geboren."

„Dann sind wir ja Landsleute!"

„Nein. Meine Eltern ließen sich naturalisieren."

„Wie ist Ihr Herz im Fühlen, Mr. Queekly?" warf Werner ein, „darauf kommt es an."

Mr. Queekly lächelte, ein gutes, freundliches Jungenlächeln.

„Das, meine Herren, empfindet — nur für den Sport. Ich bin Sportsmann mit Leib und Seele. Sprechen wir über das andere nicht."

Ein Berichterstatter drängte sich zu den Amerikanern.

„Darf ich um eine Minute Gehör bitten: Die Herren sind doch überzeugt, zu siegen?"

„Well!" sagte Mr. Queekly, „das müssen wir sein. Ob wir's können, werden Sie sehen."

„Werden die Herren in Deutschland noch weitere Kämpfe ausfechten?"

„Wahrscheinlich nicht. Es handelt sich nur um einen Studienaufenthalt."

Klaus hörte das Wort Studienaufenthalt und dachte an die vorhergegangene Unterhaltung.

Mit einemmale wurde es ihm klar. Die beiden Freunde Sullivans waren vielleicht von diesem selbst gesandt worden, um zu erkunden, ob seine Weltmeisterschaft gefährdet sei oder nicht.

Und in ihm war ein eisenfester Wille, heute zu laufen wie noch nie in seinem Leben. Die Entschlossenheit in seinen Zügen kam mit einemmale so scharf zum Ausdruck, daß Werner dicht an ihn herantrat und halblaut fragte: „Was denkst du, Klaus? Wir werden sie schlagen."

„Nicht schlagen, distanzieren, Werner. Heute heißt's, unserem Vater Ehre machen."

*

Endlich, nach fünfviertelstündiger Verspätung, begann der mit fieberhafter Spannung erwartete Match.

Die Läufer betreten ihre Plätze.

Als Werner einen Blick ins Publikum warf, fühlte er plötzlich zwei Frauenaugen auf sich gerichtet, vor denen er erschrak.

Es war Frau Mana, die neben ihrem Verlobten stand.

Bei Gott, sie war sehr schön, die Frau, und ihre Augen braunten, als ob in ihnen alle Leidenschaften des Himmels und der Hölle wohnten.

Aber der Michaelstrotz überkam ihn wieder. Fort mit dir, du schönes Antlitz, du Weib mit dem feigen Herzen.

Er riß sich zusammen und war glücklich in dem Augenblick, als er fühlte, daß er feststand.

„Fertig zum Starten!"

Die Läufer nahmen die halb kniende Startstellung ein.

„Wie willst du laufen, Klaus?"

„Vornweg in Front!" klingt's fast übermütig zu ihm herüber.

Da fällt der Startschuß.

Wie die Katzen sind sie alle auf den Beinen, am besten die Brüder Michael. Sie haben starten gelernt.

Vom Start weg ziehen sie im Höllentempo los, daß alle anderen im Nu abgehängt sind. In Front laufen die Brüder.

Die Zuschauer sehen klopfenden Herzens, wie die Amerikaner mindestens zehn Meter hinter den Brüdern Michael liegen. Werden Sie es durchhalten?

Aufgeregter wird die Menge. Der halbe Weg ist schon gelaufen. Immer noch machen sie keine Miene, aufzuholen.

„Sie halten durch!"

„Abwarten — die Amerikaner —!"

„Menschenskind, sehen Sie doch, die können ja nicht schneller!"

So und ähnlich schwirren die Reden.

Die Brüder Michael laufen. Sie wirbeln nur so hin, und ihr Lauf ist von einer unerhörten Präzision. Ihre Herzen schlagen, ihre Lungen arbeiten in schnellem Tempo, aber gleichmäßig.

Sie halten das Tempo. Nein, fünfzig Meter vom Hause legen sie noch zu und liefern sich selbst einen wahnsinnigen Endkampf.

Die Zuschauer schreien vor Begeisterung, sind kaum zu halten.

Die Brüder liegen im Endkampf zusammen und zusamen erreichen sie das Zielband.

Zwölf Meter hinter ihnen kämpfen scharf die beiden Amerikaner und Kerpen.

Kerpen wird, nur zehn Zentimeter zurück, Vierter hinter dem Amerikaner Queekly. Simson folgt einen Meter hinter Kerpen.

Nicht endenwollender Beifall lohnte die unerhörte Leistung der Brüder.

Man schüttelte ihnen die Hände, riß ihnen bald die Arme aus und trug sie dann im Triumph nach ihren Kabinen. Die Amerikaner hatten sich fast fluchtartig zurückgezogen.

Die Brüder ließen sich gleich darauf massieren. Der Trainer leitete es persönlich und machte dabei aus seinem Entzücken keinen Hehl.

„Nun schlagen Sie den Sullivan. Ganz gewiß schaffen Sie es. Mit Ihnen wird der Deutschmeister sein Ziel erreichen."

„Wahrscheinlich werden wir nicht dabei sein."

„Wie? Sie scherzen. Zur Olympiade treten Sie doch bestimmt mit an?"

„Vielleicht. Aber wahrscheinlich nicht als Deutschmeister."

Der Trainer war erschrocken.

„Das dürfen Sie mir nicht antun!"

„Warum nicht, mein Bester?"

Er kratzte sich hinter den Ohren, dann sagte er offen: „Wenn Sie den Deutschmeister verlassen, dann bin ich um die Chance, einen oder zwei Weltmeister mit trainiert zu haben, ärmer. Und das macht für meine Zukunft ungeheuer viel aus.

Klaus nickte. „Wir reden noch einmal darüber."

Der Trainer atmete auf.

„So lassen Sie mir Hoffnung?"

Als die Brüder im weißen Sportdreß den Saal des Klubhauses betraten, spielte die Musik einen Tusch, alle Anwesenden standen auf und jubelten den Siegern zu.

Einen Moment standen diese befangen, dann dankten sie durch eine kurze Verbeugung.

Zwei prächtige Gestalten waren es, zwei jugendschöne Gesichter, die alle mitrissen.

Die Brüder Michael.

Ehrenvorsitzender Geheimrat Grünbart dankte den Brüdern Michael für die Leistung, die nicht nur ihnen selbst, sondern auch dem Verein zur höchsten Ehre gereiche.

Frau Mana sah voll heißer Angst auf den Geliebten. Alle Sehnsucht ihrer Frauenseele schrie nach dem Manne.

Was hatte sie getan?

Maßlos feig und klein erschlug sie eine reine Liebe.

Verzweifelt wehrte sie sich gegen den Gedanken, daß ihr Werner verloren sei.

Staatsanwalt Dr. Wälfung stand lächelnd neben seiner Braut. Er sah, wie sie mit sich kämpfte, doch er lächelte zynisch darüber. Er glaubte sich ihrer sicher.

„Immer noch nicht überwunden, Mana?"

„Nie werde ich's," stieß sie heftig hervor.

„An sich verständlich, meine Liebe. Ein patenter, bildhübscher Junge. Ich bewundere deinen Geschmack. Sehr begreiflich, aber unvernünftig."

Sie hallte erbittert die kleinen Hände.

„Hör' auf. Fühlst du dich meiner so sicher?"

„Vollkommen, meine Liebe."

Da wandte sie ihm ihr Gesicht, das in Flammen zu stehen schien, voll zu, und sagte erbittert: „Ein Weg bleibt auch mir noch frei!"

„Dazu bist du zu feig!" sagte er scharf, aber sie fühlte doch einen ängstlichen Unterton.

Sie schwieg zu seinen Worten, plötzlich stand sie auf.

„Ich will zu den Brüdern, zu — Werner."

Er verbeugte sich: „Das ist prickelnd."

Sie zitterte, als sie ihren Arm in den seinen legte.

Als sie beide zu den Brüdern, die sich eben mit der glücklichen Hanna und einigen Klubfreunden unterhielten, traten, stockte mit einemmal die Unterhaltung.

„Guten Abend," grüßte der Staatsanwalt. „Meine Braut wollte Ihnen gern zu Ihrem famosen Laufen selbst gratulieren. Wirklich Sie haben eine ausgezeichnete Leistung vollbracht."

Er schüttelte ihnen die Hände, als sei er ihr bester Freund.

Die Brüder dankten und begrüßten Frau Mana, die hastig und abgerissen sprach. Vollständig verleugnete sie die selbstsichere Weltdame.

Sie nahmen am Tisch mit Platz, und der Staatsanwalt begann mit Klaus ein Gespräch über Lauftraining.

Werner saß der Geliebten gegenüber.

Ihre Augen hingen an seinen Zügen. Sie hätte ihn küssen mögen vor allen Menschen. Alles in ihr schrie nach ihm.

Sie wollte sprechen und suchte nach Worten.

Da begannen die Geigen einen Wiener Walzer, jenen Walzer, den sie tanzten, als sie einmal einem ganz bescheidenen Vereinsvergnügen gemeinsam beigewohnt hatten. Es war ein köstlicher Abend gewesen, an dem sie das Einfach-Anheimelnde so wohlig empfunden hatten.

Da blickte ihr Werner in die Augen und sah, daß sie litt. Er fühlte das Bitten, das in ihrem Blicke lag und erhob sich.

„Gestatten Sie, Herr Doktor, daß ich den schönen Walzer mit Ihrer Verlobten tanze?"

Mit übertriebener Höflichkeit nickte der:

„Aber natürlich, Herr Michael. Bitte! Bitte!"

*

Als sie im kleinen Saale nebenan eintraten, bildeten die Anwesenden vor dem schönen Paare Spalier und ein begeisterter Deutschmeister rief über den ganzen Saal:

„Einen Solotanz für Herrn Werner Michael."

Die Musik brach ab, und die Paare traten zur Seite.

Als sie begannen, zitterte Frau Mana. Doch mit sicherer Hand führte er sie über das Parkett.

„Wann sehen wir uns wieder?"

„Sprechen Sie nicht davon. Nehmen Sie sich zusammen, Frau Mana. Alle beobachten uns."

„Was kümmern mich die anderen," stieß sie heiß hervor.

„Sie sind verlobt, Frau Mana!" fast zornig sagte er es.

Als er in ihre Augen sah, erschrak er, und die alte Liebe wollte ihn wieder übermannen. Aber er riß sich zusammen, aller Trotz in ihm wurde wach.

„Wann kommst du zu mir? Ich muß dich sprechen, Werner!"

„Nie!" Er schrie es fast.

Als sie das Wort hörte, wußte sie, daß ihr der Geliebte verloren war.

Da brach sie mitten im Tanze zusammen.

Erschrocken eilten die Umstehenden hinzu und stützten die Ohnmächtige.

Totenbleich war Werner, aber der finstere Trotz war in seinem Herzen.

Der Staatsanwalt trat eilig ein. Schreck lag auf seinem schlaffen Antlitz.

„Was ist denn Herr Michael?"

„Ihre Braut ist ohnmächtig geworden."

Da schlug die schöne Frau ihre Augen auf und sah ihren Verlobten.

Sie schrie auf.

Aller Schmerz über den Verlust, aller Abscheu vor dem Manne an ihrer Seite und alle Hoffnungslosigkeit ihrer Seele lag in dem Ton, daß alle zusammenzuckten.

Werner empfand es wie ein Schlag, dann verließ er den Saal.

Die Zurückbleibenden sahen ihm betreten nach. Eine Tragödie!

*

Als Werner zu dem Bruder zurückkam, der mit Hanna in angeregtester Unterhaltung zusammensaß, konnte er sich kaum noch auf den Beinen halten.

Klaus sah es und stützte den Bruder.

„Um Himmels willen, was ist dir?"

„Nach Hause, Klaus, ich kann nicht mehr." Mühsam kam es von Werners Lippen.

Sofort stand Klaus auf.

„Hanna, Sie müssen uns heute entschuldigen."

„Ich möchte Sie begleiten, Klaus. Wenn es Ihnen recht ist, bringe ich Sie im Auto nach Hause. Meine Verwandten haben es mir zur Verfügung gestellt."

„Hanna, ich will nicht, daß ein Mensch ungünstig über Sie spricht. Ihr Ruf ist mir heilig."

„Ich danke Ihnen, Klaus. Aber ich komme mit."

Nach raschem Abschied verließen sie das Klubhaus und fuhren in der hellen Sommernacht heim nach Lichterfelde.

„Ist dir besser, Werner?"

„Es ist wieder gut. Ich danke dir, Klaus."

Der atmete auf und fühlte in dem Augenblick wieder, wie sehr er an dem Bruder hing. Und da dachte er an die Heimat im Thüringer Land. Die Sehnsucht kam wieder auf in seiner Seele, so heiß und stark, daß ihm bangte.

Das Mädchen an seiner Seite spürte es, leise faßte sie nach seiner Hand und drückte sie.

„Liebster!" flüsterte sie ganz leise.

So süß klang ihm das kleine Wort, daß er alle Sehnsucht nach der Heimat zurückdrängte und der allgewaltigen Liebe, die seine Seele erfüllte, Raum gab.

„Du lieber Kamerad!"

*

Als die Brüder in ihrer gemeinsamen Behausung angelangt waren, fiel Werner nur so in einen Sessel.

„Geh gleich schlafen, Werner. Oder hast du noch einen Wunsch?"

Werner schüttelte den Kopf. Klaus war ehrlich bekümmert.

„Laß dir helfen, Bruder."

Da brach sich Bahn, was Werners Seele qualvoll erfüllte. Werner Michael weinte, schluchzte wild auf.

Sein ganzes Elend, seine in den Staub getretene unendliche Liebe zu dem schönen Weibe schrie aus dem Weinen.

„Wir müssen fort von hier, Klaus. Ich halte es nicht mehr aus," bat er dann flehend.

Kaus nickte.

„Ja, Werner, wir müssen wieder einmal heim, dorthin, wo unser Vater ruht."

„Und die Mutter — die Mutter, Klaus."

Tiefe Innigkeit erfüllte Klaus. Die Mutter! Die bei ihrer Kinder Geburt starb.

Die Mutter! — Wie fehlte sie ihnen.

*

Staatsanwalt Dr. Wälfung brachte seine Braut nach Hause. Er glich einem bösartigen Tier. Mit seiner zynischen Ruhe war es vorbei.

Er hatte gesehen, wie die Frau, nach der er seine Hand ausstreckte, sich in der Liebe zu dem anderen schier verzehrte.

Zu deutlich hatte ihm die schöne Frau gezeigt, wie sie sich vor ihm ekelte, wie grenzenlos gleichgültig er ihr geblieben war.

Alle Mühe, die er sich gab, sich damit zu beruhigen, daß durch die verschiedensten Umstände Frau Mana fest an ihn gebunden sei und daß er, wenn er sie erst als Frau an seiner Seite hatte, schon von seinem Gatenrecht Gebrauch machen wolle, war nutzlos.

Er fühlte, daß er der Verschmähte war.

Völlig ausgewechselt war er. Mit seiner kühlen Ruhe schien es vorbei zu sein. Erregt sprach er auf sie ein.

Einen förmlichen Haß empfand er gegen Werner Michael. Er sprach nur noch von dem „unverfrorenen Burschen".

Frau Mana sagte kein Wort.

Als sie in ihrem Boudoir stand, nur Theo in ihrer Nähe, atmete sie auf.

„Gnädige Frau sind nicht wohl?"

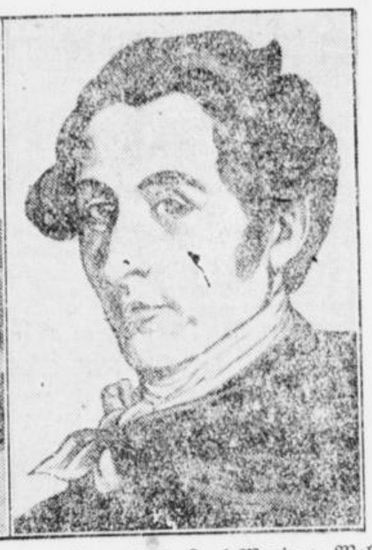
(Fortsetzung folgt)

DIE ZEITUNG IM BILD

Zum 100. Todestag des berühmten Komponisten Karl Maria von Weber.



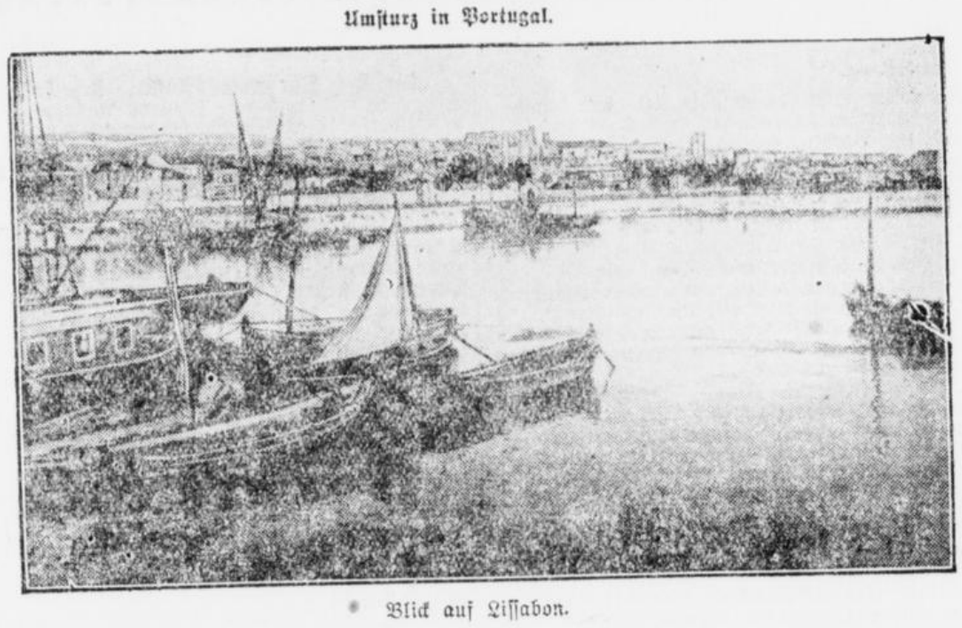
Geburtshaus v. Webers in Eutin.



Jugendbild Karl Maria v. Webers.

Am 5. Juni jährt sich zum 100. Male der Todestag des 1826 zu London verstorbenen Komponisten Freiherrn Karl Maria von Weber. Seine Opern „Freischütz", „Preziosa", „Euryanthe", „Oberon" und die unvollendete „Die drei Pintos" haben seinen Namen berühmt gemacht.

Umsturz in Portugal.



Blick auf Lissabon.

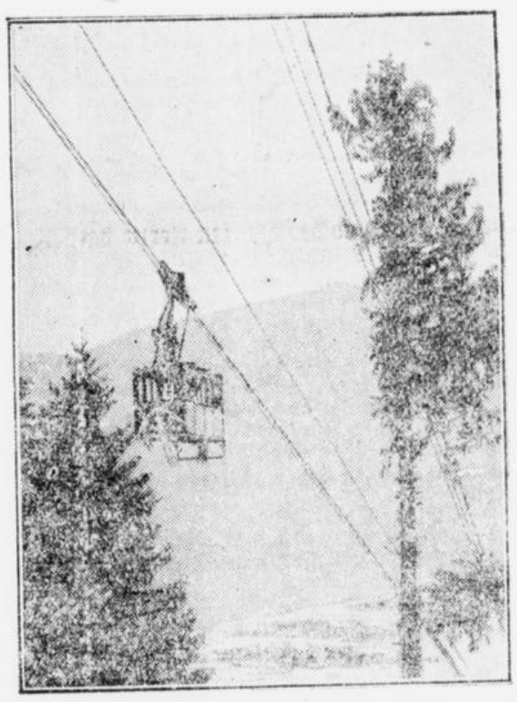
Gräfin Bothmer tritt in einem Kino auf.



Gräfin Bothmer mit dem Direktor des Kinos, in dem sie jetzt auftritt.

Gräfin Bothmer, die vor kurzem im Mittelpunkt eines Sensationsprozesses stand, tritt jetzt in einem Kino in Berlin als Prologsprecherin auf.

Zur Eröffnung der Kreuzeckbahn.
Die erste Seilschwebebahn für Personenbeförderung in Bayern.



Die erste Fahrt auf das Kreuzeck.

Am 28. Mai fand die Eröffnung der Schwebebahn auf das Kreuzeck bei Garmisch statt. Zu der Eröffnung sind zahlreiche Gäste aus München erschienen, doch mußte mit Rücksicht auf das Eisenbahnunglück am Münchener Ostbahnhof von einer größeren Feier abgesehen werden. Die Fahrt in dem offenen, 26 Personen fassenden Wagen dauert 8 Minuten. Bei Ankunft in der Höhe bietet sich ein überwältigender Rundblick auf Wetterstein, Zugspitze und Alpspitze.

Karte von Portugal.



Die Umsturzbewegung in Portugal, an der die Divisionen in Braga, Prote und Coimbra einen hervorragenden Anteil hatten, bereitete sich von Norden nach Süden aus und führte zum Sturze der Regierung. Die Neubildung der Regierung hat der Führer der Revolte, Kommandant Cabedadas, übernommen.

Konsul S. Marx — 60 Jahre alt.



Konsul S. Marx, einer der bekanntesten Finanzmänner Berlins, vollendete am 29. Mai sein 60. Lebensjahr. Konsul Marx trat in den kritischen Revolutionstagen nach dem Kriege mit mannhafter Entschiedenheit für die Rechte des Bürgertums ein und übernahm im Januar 1919 den Vorsitz im Bürgerrat von Groß-Berlin, dessen Ehrenmitglied er geblieben ist. Marx ist ein gebürtiger Westfale, um die Jahreswende nahm er einen hervorragenden Anteil an der Industrialisierung der Provinz Weßpreußen sowie an der Gründung der Technischen Hochschule in Danzig.

Wilhelm Vazsonyi gestorben.

Dr. Wilhelm Vazsonyi, Mitglied der ungarischen Nationalversammlung und ehemaliger Justizminister, ist am 29. Mai in Baden bei Wien, wo er sich seit Wochen zur Kur aufhielt, infolge eines Herzschlages plötzlich gestorben. Vazsonyi spielte seit 25 Jahren eine bedeutende Rolle in der ungarischen Politik. Er war Führer der Demokratischen Partei und genoß ein hohes Ansehen auch bei seinen Gegnern. Er hat sich auch als Verteidiger und als Publizist mit großem Erfolg betätigt.

Wie wird die neue Reichsflagge aussehen?

Unser Bild zeigt einen weiteren Entwurf zur Lösung der Einheitsflagge: Schwarz-weiß-rote Flagge, in der Mitte auf goldenem Grunde der schwarze Reichsadler.

Aus dem letzten Aufstand in Syrien.



Eine Truppe gefangener Drusen mit ihrer charakteristischen Haartracht.

Die immer wieder aufflammende syrische Unabhängigkeitsbewegung wird von den Franzosen mit aller Gewalt niedergedrückt. Selbst Damaskus blieb bei den Kämpfen nicht verschont, ganze Stadtteile sind dem Bombardement der französischen Truppen zum Opfer gefallen. Die Führer der Freiheitsbewegung sind von den Franzosen hingerichtet worden.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 127 — Drittes Blatt — Freitag, den 4. Juni 1926

Aus Westdeutschland

Beim Baden ertrunken.

Dortmund. Beim Baden im Dortmund-Emskanal wurde der Invalide Petri von einem Unwohlsein befallen, von dem er sich nicht wieder zu befreien vermochte. Er versank in der Flut und ertrank, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte. Sein siebenjähriges Söhnchen mußte den Vorgang mit zu sehen. Die Leiche wurde später geborgen.

Abstimmungsleiter.

Dortmund. Für die Durchführung des Volksentscheides über Enteignung der Fürstenvermögen ist zum Abstimmungsleiter für den Wahlkreis Westfalen-Süd, umfassend den Regierungsbezirk Arnsberg, der Oberbürgermeister Cuno in Hagen und zu dessen Stellvertreter der Landrat von Nasse in Hagen ernannt worden.

Selbstmord.

Hörde. Die 36 Jahre alte Ehefrau Klara Kümper in Berghofermark, die seit längerer Zeit nervenkrank ist und Spuren von Geistesgestörtheit zeigte, wurde plötzlich des Lebens überdrüssig und wußte sich einen Revolver zu verschaffen, um sich zu erschießen. Der Versuch, sich auf diese Weise das Leben zu nehmen, mißlang. Nun nahm die Frau das Rasiermesser ihres Mannes und schnitt sich den Hals durch. Die Tat geschah in Abwesenheit der Angehörigen.

Protest gegen die Stillegung der Zeche „Margarethe".

Hörde. In Sölde fand Montag eine Protestversammlung der gesamten Einwohnerschaft gegen die Stillegung der zum Stumm-Konzern gehörigen Zeche „Margarethe" statt. Von den Rednern wurde bestritten, daß die Zeche im letzten und in diesem Jahre erhebliche Zubußen erfordert habe und behauptet, daß das Gegenteil der Fall sei, wie eine Prüfung der Bücher ergeben habe. Die Zeche habe noch für mindestens 20 Jahre Kohle und müsse in Betrieb bleiben. Der Stumm-Konzern wolle die Zeche auf alle Fälle still legen, auch wenn man ihm 1 Million Mark zum Bau einer neuen Wäsche und Brikettfabrik zur Verfügung stelle. Die Arbeiter und Angestellten der Zeche erhoben die Forderung, daß unbedingt ein neuer Besitzer gestellt werden müsse. Im Notfalle solle der Kreis Hörde die Zeche übernehmen. Die Belegschaft werde es unter keinen Umständen dulden, daß irgendein Abbruch vorgenommen werde. Sie werde, wenn notwendig, freiwillig Notstandsarbeiten verrichten. — In einer Entschließung wurden die zuständigen Ministerien aufgefordert, Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Zeche zu treffen und so die Gemeinde Sölde vor dem völligen Zusammenbruch zu bewahren.

Gasometer-Neubau.

Aplerbeck. Die Dortmunder Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung wird hier einen Gasometer erbauen lassen.

Autounfall.

Hemer. Ein Autounfall ereignete sich in der vergangenen Nacht auf der Provinziallandstraße Hemer—Hardt. Ein Postautobus, der sich auf der Fahrt von Dortmund nach Werdohl befand, kippte in einer scharfen Kurve um, wobei der Wagen in den Chausseegraben stürzte. Der Wagenführer blieb unverletzt, während der Begleiter schwer verletzt wurde. Er mußte dem Krankenhause zugeführt werden, wo ihm der rechte Arm abgenommen wurde.

Vom Spiel in den Tod.

Paderborn. Montag nachmittag führten Schulmädchen auf einer Wiese Reigen und andere Spiele auf. Dabei glitt die 12 Jahre alte Tochter des Weichenstellers Michel am Ufer der Lippe aus und fiel ins Wasser. Die starke Strömung trug das Kind fort, ehe Hilfe herbeigeholt werden konnte, sodaß das Mädchen ertrank.

41 silberne Priesterjubiläen.

Münster. Am 1. Juni konnten 41 Geistliche des Bistums Münster die 25. Wiederkehr des Tages begehen, an dem sie im Dome zu Münster die Priesterweihe empfingen. Die Jubilare feiern diesen Gedenktag gemeinsam im Priesterhause des Wallfahrtsortes Kevelaer am Niederrhein.

Großer Schaden durch einen Kugelblitz.

Espel. In der Bauerschaft Espel bei Ibbenbüren (Westfalen) schlug vor einigen Tagen ein diesmal nicht besonders großer und gefährlicher Kugelblitz in das Haus des Mühlenbesitzers Voßbeck ohne zu zünden. — Der Kugelblitz ging durch den Schornstein, richtete erhebliche Zerstörungen am Hause an und lief sodann, glücklicherweise ohne Menschenleben zu vernichten, an einer geeigneten Stelle des Fußbodens aus. — Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit mehrt sich wiederum die Blitzgefahr. Hausbesitzern kann daher nicht genug ans Herz gelegt werden, ihre Gebäude zum Schutz für Gesundheit und Leben der Bewohner mit einer guten Blitzschutzanlage versehen zu lassen.

Plötzlicher Tod.

Essen. Der Wächter Walter B., Wordstr., erlitt Samstag einen Schlaganfall. Er stürzte hierbei so unglücklich, daß er sofort tot war.

Selbstmordversuch.

Essen. Am 30. d. Mts. versuchte der Buchbinder Vincenz N. sich durch Gasvergiftung das Leben zu nehmen. Er wurde dem Krankenhause zugeführt.

Lebensmüde.

Essen. Sonntag abend wurde die Ehefrau Julia M., Rheinische Straße, in ihrer Wohnung am Bett erhängt tot aufgefunden. Das Motiv zur Tat ist noch nicht bekannt.

Gefahren der Straße.

Essen. Sonntag wurde die Hausangestellte Emma M. aus Elberfeld an der Straßenbahnhaltestelle „Luftschacht" in Ueberruhr von einem Personenkraftwagen überfahren. Schwer verletzt wurde sie dem Krankenhause zugeführt. Wen die Schuld trifft, wird die sofort eingeleitete polizeiliche Untersuchung ergeben. — Sonntag nachmittag scheute in Steele das Pferd eines Postwagens. Es rannte gegen ein auf der Straße stehendes Fuhrwerk und verletzte sich an der Brust so schwer, daß es an Ort und Stelle abgeschlachtet werden mußte. Der Postillon wurde vom Bock geschleudert; er erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß seine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich war.

Selbstmord eines Arztes.

Duisburg. In der Nacht zum Montag erschoß sich in seiner Wohnung der Sanitätsrat Dr. Hoerle. Der Grund zur Tat ist bisher unbekannt.

Großfeuer in einer Papierfabrik.

Elberfeld. In der Nacht zum Samstag vernichtete ein größeres Schadenfeuer in Marienberghausen die Papierfabrik von Oeldmacher. Das Feuer brach im Papierlager aus, griff auf die Kistenfabrik und dann auf die Maschinenräume über. Die Feuerwehr konnte sich nur auf die Rettung der Wohnräume und des Kesselgebäudes beschränken. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Der Schaden ist sehr groß.

Zum Barmer Frauenmord.

Barmen. In der Untersuchung des Barmer Frauenmordes ist eine bedeutende Aenderung eingetreten. Der Polizei gelang es, die beiden Personen zu ermitteln, die am Mordtage bei der Ermordeten, Frau Deppenwiese, anscheinend Kaffee getrunken haben. Es handelt sich um einen 43 Jahre alten Walter Kämper, der seit längerer Zeit mit der Ermordeten ein Verhältnis hatte und den 53 Jahre alten Betonarbeiter Johann Dolzotto. Eine Zeugin, die wenige Stunden vor dem Mord in das Zigarrengeschäft der Frau Deppenwiese kam, hatte die zwei Männer eintreten sehen und von ihnen eine Personalbeschreibung gegeben, die auf die beiden Verhafteten zutrifft. Die bisherigen Feststellungen der Polizei belasteten die Beschuldigten.

Unregelmäßigkeiten beim städtischen Tiefbauamt Köln

Köln. Der städtische Obersekretär Haas, der Stadtbauführer Schulze, der Techniker Schrod und die Tiefbauunternehmer Gebrüder Robert und Ernst Hadt wurden wegen Betrügereien gegenüber dem städtischen Tiefbauamt verhaftet. Haas soll den Unternehmern laufend die Preise der übrigen Bewerber um städtische Straßenbauarbeiten mitgeteilt haben, wofür er sogenannte Schmiergelder in hohen Beträgen erhielt. Schulze und Schrod werden beschuldigt, durch falsche Abrechnungen den Bauunternehmern widerrechtlich hohe Summen zugeführt zu haben, wofür auch sie Bestechungsgelder erhielten. Der der Stadt hierdurch entstandene Schaden soll sich auf weit über 100 000 Mark belaufen.

Gefaßter Brandstifter.

Wettrup, (Kreis Lingen). Vor kurzer Zeit bemerkte das Dienstpersonal des Hofbesitzers Hermann Altmann in Wettrup, Kreis Lingen, daß in der Scheune ein Licht brannte. Man fand in lose aufgeschütteltem Heu eine brennende Wachskerze von der Art, wie sie zu Lichtmeß geweiht zu werden pflegen. Bereits bis auf etwa 2 Zentimeter war die Kerze niedergebrannt, sodaß die Entzündung des Heues nahe bevorstand, und daß bei den bedeutenden Vorräten das große, schöne Anwesen vielleicht in kurzer Zeit ein Raub der Flammen geworden wäre. Der Oberlandjäger K. aus Lengerich nahm die Sache sofort in die Hand. Man forschte in unserer kleinen Gemeinde nach den Käufern der Lichtmeßkerzen und schöpfte alsbald Verdacht gegen den hier wohnenden, übel beleumundeten Heuermann L., da dieser die gekaufte Kerze nicht mehr vorzeigen konnte. Nach kurzem Leugnen gestand er die Tat ein.

2½ Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter.

Detmold. Am ersten Tage der neuen Schwurgerichtsperiode in Detmold wurde gegen den Angeklagten Heinrich Wiebusch aus Augustdorf wegen vorsätzlicher Brandstiftung, ausgeführt in betrügerischer Absicht, verhandelt. Ferner gegen seinen Bruder Gustav wegen Vergehens gegen § 139 St.-G.-B. (Unterlassung der Anzeige eines noch nicht ausgeführten Verbrechens). — Der Anklage liegt folgende Begebenheit zu Grunde: Am 30. März 1925 brannte das Haus des Landwirts Heinrich Wiebusch in Augustdorf bis auf die Grundmauern nieder. Das Inventar konnte zum großen Teil gerettet werden. Der Mobiliarversicherung aber, die die Sachen mit 8000 M versichert hatte, gab der Angeklagte Möbel als verbrannt an, die überhaupt nicht existiert hatten. Er war deswegen zusammen mit seinem Bruder zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. In der Berufungsverhandlung schöpfte man Verdacht auf Brandstiftung. Nachdem dann die von ihrem Manne getrennt lebende Stiefmutter der Angeklagten der Staatsanwaltschaft ebenfalls Mitteilungen in dieser Richtung gemacht hatte, wurden die vermutlichen Täter und Mitwisser verhaftet. Heinrich Wiebusch hat ein volles Geständnis abgelegt. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren. Gegen Gustav Wiebusch, der mit seinem Bruder vorher über den Brand gesprochen hatte, beantragte er 5 Monate Gefängnis. Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Der Angeklagte Wiebusch wird wegen Verbrechens der Brandstiftung in Tateinheit mit betrügerischer Inbrandsetzung zu einer Zuchthausstrafe von 2½ Jahren verurteilt. Ihm werden auf die Dauer von drei Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Zugleich wird die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen. Der Angeklagte Gustav Wiebusch wird wegen Nichtanzeige von dem Vorhaben der Brandstiftung zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt.

Sport

Fußball

C. S. V. 02 gegen S. V. 12 Sodingen 1:4.

Vor einer großen Zuschauermenge trafen sich am gestrigen Tage die 1. Mannschaften vom C. S. V. 02 und des S. V. Sodingen. Man möchte bald glauben, der C. S. V. sei ob seines reichlichen Spielermaterials in Verlegenheit. Jedenfalls weiß man bei den Castropern selten, ob die stets wechselnde Mannschaftsbesetzung wirklich die beste ist — oder sein soll. Allzuviel Wert auf dieses Spiel schienen die Schwarzroten wohl nicht zu legen, denn sie traten mit einer vollständig zusammengewürfelten Mannschaft an. Die Sodinger boten eine hübsche, aufopfernde Leistung und gewannen verdient. In der ersten Halbzeit spielen die Castroper mit viel Pech und ihnen ist es nicht vergönnt, ein wohlverdientes Tor zu erzielen. Die Sodinger hingegen können durch vollständiges Versagen des Castroper linken Läufers zu 3 Toren gelangen. Erst als man eine Umstellung der Castroper Mannschaft in der 2. Halbzeit vornimmt, ist es der Castroper Mannschaft vergönnt, ihr Tor rein zu halten. Als nach einem Durchbruch des Sodinger Sturmes ein viertes Tor fällt, da ist dies den Castropern doch zu viel. Sie werfen die vollständige Mannschaft nach vorn und mit vereinten Kräften können sie gegen Schluß das wohlverdiente Ehrentor erzielen. Bei Sodingen gefiel vor allen Dingen der Torwart, während bei Castrop niemand überragende Leistungen zu zeigen vermochte. Der Schiedsrichter leitete zur vollsten Zufriedenheit beider Parteien.

Vorher trafen sich die 1. Mannschaften. Hier trennten sich die Gegner mit einem Unentschieden 1:1.

Ein Groß-Sporttag in Dortmund am Sonntag, dem 6. Juni 1926

Einweihung der Kampfbahn „Rote Erde"

Die Stadt Dortmund weiht am Sonntag, dem 6. Juni, in festlicher Weise ihre im Stadtsüden gelegene große Kampfbahn „Rote Erde" ein. Mit der Anlage dieses bisher einzigartigen Stadions Westfalen macht Dortmund einen weiteren Schritt vorwärts in seiner Entwickelung zur führenden westdeutschen Sportstadt, nachdem bereits mit der monumentalen Westfalenhalle, der größten Sporthalle Deutschlands, der Sportwelt in Dortmund ein ganz hervorragendes Heim übergeben wurde. Die beiden dicht beieinander liegenden Sportstätten stellen eine solch besondere Sehenswürdigkeit dar, daß sich ihre Besichtigung von selbst empfiehlt. Die Einweihungsfeier am 6. Juni wird umrahmt von zahlreichen bedeutenden sportlichen Veranstaltungen, welche die Aufmerksamkeit der Anhänger aller Sportarten auf sich ziehen werden. Aus der umfangreichen Festfolge seien nur die folgenden Einzelheiten genannt: Am Samstag, dem 5. 6., 2 Uhr: Hohensyburg-Rundstreckenrennen der Auto- und Motorradfahrer (ab Bahnhof Wittbräucke); 4 Uhr nachmittags: Regatta und Kampfspiele der Dortmunder Kanufahrer auf dem Dortmund-Emskanal; Sonntag, den 6. Juni, 8 Uhr vormittags: Großes westfalisches Straßenradrennen (ab Westfalenhalle); ab 2 Uhr: Massenaufmarsch der Vereine, Einweihungsfeierlichkeiten, Ablassen von 3000 Brieftauben, Massenfreiübungen der Turner, Vorführung der Finnlandriege am Reck, Radballwettspiele usw. Ein sportliches Ereignis ersten Ranges wird das Fußballwettspiel der Dortmunder Stadtmannschaft gegen Wacker-München darstellen, das 4.30 Uhr nachmittags in der Kampfbahn „Rote Erde" beginnt. Am Einweihungstage gelten für die Kampfbahn folgende Eintrittspreise: Auf allen Terrassenplätzen 1 RM, Tribünenplätze 3, 5 und 8 RM. Abends 6 Uhr findet im Stadttheater eine Festvorstellung „Die Meistersinger von Nürnberg" statt. An den Einweihungstag schließt sich eine Sportwerbewoche mit weiteren bedeutenden sportlichen Veranstaltungen an, die vom 7.—13. Juni dauert. (Siehe auch die heutige Anzeige).

Die Veranstaltungen des Arbeiter-Sportkartells zur Einweihung der Kampfbahn „Rote Erde"

Anläßlich der Einweihung der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" am 6. Juni hat das Arbeiter-Sportkartell eine Reihe bedeutender Veranstaltungen vorgesehen. Ab Mittwoch, dem 9. Juni, findet in der Westfalenhalle eine Sport- und Kulturausstellung statt. Freitag, den 11. Juni, abends 7.30 Uhr: Schau- und Werbe-Schwimmen im Südbad; Samstag, den 12. Juni, 6.45 Uhr nachm.: Darbietungen des Kreis-Trommlerkorps auf dem Hansaplatz; 8 Uhr in der Westfalenhalle: Eröffnungsfeier unter Mitwirkung des Dortmunder Volkschores und der Arbeiter-Turn- und Sportvereine. Die Hauptveranstaltungen des Arbeiter-Sportkartells sind auf Sonntag, den 13. Juni, festgesetzt. 8 Uhr vorm. Konzert der Arbeiter-Sänger und des Kreis-Trommlerkorps auf dem Hansaplatz; 10 Uhr: Massenturnier der Arbeiter-Schachspieler in der Westfalenhalle; 10 Uhr: Korsofahrt der Arbeiter-Radfahrer über die Wälle; 12.30 Uhr Abmarsch des Festzuges zur Kampfbahn „Rote Erde". In der Kampfbahn werden ab 3 Uhr während des ganzen Nachmittags zahlreiche sportliche Kämpfe und turnerische Uebungen dargeboten, u. a. Vorführungen eines lebenden Schachspiels, Fußballwettspiel einer Bezirkswahlmannschaft gegen den Deutschen Bundesmeister, Massenfreiübungen der Männer, Turnerinnen und Schüler usw. Der Preis der Eintrittskarten für den 13. Juni, die für alle Sonntagsveranstaltungen gültig sind, beträgt im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse erhöhte Preise. Inhaber einer Vorverkaufskarte zahlen einen Zuschlag: für die Ausstellung 25 Pfg., für die Veranstaltung am 11. Juni im Südbad 20 Pfg., für die Eröffnungsfeier am 12. 6. in der Westfalenhalle 30 Pfg. (Siehe auch die heutige Anzeige).

Große Radsportveranstaltungen am 6. Juni in Dortmund

Am Einweihungstage der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" rollt am Sonntag, dem 6. Juni, über die westfälischen Landstraßen zwischen Dortmund und Münster der „Große Westfalenpreis", ein für ganz Westdeutschland offenes Straßenrennen. Die Strecke ist etwa 135 Klm. lang, beginnt am Fredenbaum u. endet am Westfalendamm. Die Aufstellung der Fahrer erfolgt morgens 8 Uhr auf der Hohenstraße an der Westfalenhalle. Die Fahrer fahren hierauf quer durch die Stadt zum Fredenbaum, wo das eigentliche Rennen beginnt. Die ersten zehn Sieger dieser langen Fahrt nehmen an dem Einzug der übrigen Radfahrer in die Kampfbahn in einer besonderen Gruppe teil. Die dem ersten Sieger von der Stadt gestiftete Plakette wird ihm in der Kampfbahn überreicht. Die Ankunft der ersten Fahrer ist auf 12,30 bis 1 Uhr mittags berechnet; Ziel Westfalendamm, unweit Märkische Straße. — Als weitere Einweihungsveranstaltung der Radsportler wird am Sonntag, dem 6. Juni, eine aus 32 Radfahrern bestehende Mannschaft auf dem Marktplatze einen sogenannten Schulreigen aufführen. Es ist das erste Mal, daß in Dortmund ein solch großer Reigen gezeigt wird, wie überhaupt derartig große Reigen zu den Seltenheiten gehören. Die Radfahrer wollen damit zeigen, daß sie nicht nur Rennen fahren können, sondern daß der Radfahrsport seinen Anhängern auch noch andere Betätigungsmöglichkeiten bietet. Der Reigen beginnt pünktlich um 11,30 Uhr und dauert etwa ¼ Stunde. — An dem Einzuge der Sportleute in die Kampfbahn nehmen am Nachmittage auch die Radfahrer teil, die mit ihren Wimpeln und Bannern viel zur Belebung des Bildes beitragen werden. Die Sieger der Radfernfahrt, die Teilnehmer an dem Rasenradballspiel und die Reigenmannschaft werden vollzählig in dem Aufmarsch vertreten sein. Während die übrigen Sportler und Turner zu Fuß im Schritt oder Lauf einrücken, fahren die Radfahrer eine Art Korso auf der Laufbahn, wobei den einzelnen Vereinen in der Ausschmückung der Räder und der Anordnung der einzelnen Gruppen freie Hand gelassen wird. — Nach dem Fußballspiel Dortmund—Wacker-München treten die Radfahrer gegen 6,15 Uhr zu einem Rasenradballspiel an. Dieses Spiel ist für Dortmund etwas ganz neues. Auf einem fast fußballmäßig großen Felde nehmen je 6 Fahrer, also zusammen 12, den Kampf um einen Ball auf, den sie mit ihren Rädern, also nicht etwa mit dem Fuße oder den Händen in das gegnerische Tor hineinzubefördern versuchen. Nicht nur das Fahren auf dem Rasen, sondern ganz besonders das Treiben und Stoßen des Balles mit dem Vorder- und oft auch dem Hinterrade erfordern eine so hohe Geschicklichkeit, daß es nur ganz tüchtig veranlagten Fahrern, und diesen erst nach jahrelanger strenger Uebung gelingt, Erstklassiges zu leisten. Es ist gelungen, für das als Meisterschaftskampf für den Ruhrgau des Bundes Deutscher Radfahrer geltende Spiel zwei der besten deutschen Mannschaften heranzuziehen. Der Essener Radfahrer-Verein 1884 stößt hier erneut auf den vorjährigen deutschen Meister dieser Spielgattung, den Radsportverein Rüttenscheid 1897, der im Zwischenspiel die Essener nur mit einem einzigen Tor Unterschied besiegen konnte.

Humor

Intermezzo auf der Rundbahn.

Köln. Ein köstliches Geschichtchen erzählt die „Rheinische Volkswacht":

Zwei Geschwister, ein Junge und ein Mädel, klettern in den Wagen. Beide sehen verdächtig nach mehr als zehn Jahren aus. Der Schaffner blickt den Jungen scharf an:

„Wie alt bist du?"
„Nüng un e halv Johr!"
Und dann zum Mädel:
„Du bist doch seine Schwester?"
„Ja!"
„Und bist auch älter?"
„Ja!"
„Wieviel denn?"
„Aewer bloß e paar Woche!"

Erregte Abfindungsdebatte

Der Standpunkt der preußischen Regierung

Rede Hoepker-Aschoffs

Berlin, 2. Juni. Der Landtag überwies zunächst den Gesetzentwurf, der für die Vollendung des Mittelland-Kanals weitere 22 Mill. 832 000 Mark fordert, dem Hauptausschuß. Dem Gemeindeausschuß wurde der Gesetzentwurf über kommunale Neuordnungen von Gemeinden und Kreisen in Oberschlesien überwiesen. Die Novelle zum Jugendwohlfahrtsgesetz wurde auf Antrag des Abg. Dr. Wiemer (DV.) zur nochmaligen Beratung an den Ausschuß zurückverwiesen. Endgültig verabschiedet wurde ein Gesetzentwurf über die Aenderung des preußischen Staatsgebietes. Durch die Vorlage wird die Abgabe einer zum preußischen Staatsgebiet gehörigen Fläche von etwa 0,0586 Hektar an Frankreich und die Einverleibung einer zu Frankreich gehörigen Fläche von 0,0094 Hektar in preußisches Gebiet ausgesprochen. Das Haus ging dann zur zweiten Beratung des Haushalts des Finanzministeriums über. Der Hauptausschuß hat aus Ersparnisgründen rund 1,3 Millionen gestrichen und empfiehlt die Annahme einer Reihe von Anträgen, die Maßnahmen zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung fordern. Weitere Anträge beschäftigen sich mit Beamtenfragen.

In der allgemeinen Besprechung befürwortet

Abg. Bartels-Hannover (Dem.) die Wünsche der Katasterbeamten.

Abg. v. Rohr (Dntl.) greift den Finanzminister wegen seiner Haltung in der Frage der Auseinandersetzung mit den Fürsten an.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff

erwidert, daß der Streit über das Eigentum zwischen Staat und Krone über hundert Jahre alt sei. Der Streit wäre nicht entstanden, wenn man sich immer strikte an das allgemeine Landrecht gehalten hätte. Es ging davon aus, daß der König nur gewisse Eingriffsrechte habe, damit er seine Pflichten erfüllen könne. (Anhaltende Zwischenrufe bei den Deutschnationalen). Wenn der deutschnationale Redner gewünscht hat, daß ich bei meinen Reden im Lande Aufklärung über die Auseinandersetzung mit den Fürsten hätte geben sollen, so hätte ich sagen müssen, daß die von der Krone beanspruchten Besitzungen Staatseigentum sind. (Lebhafte Zustimmung links, großer Lärm rechts, die Deutschnationalen rufen im Chor: Keine Enteignung!) Im Lärm des Hauses gehen die Ausführungen des Ministers zum großen Teil verloren. Wie der Volksentscheid auch ausfallen mag, so könne man die zur Entscheidung stehende Aktion unter keinen Umständen einen Raub nennen. (Erneuter Lärm rechts). Der Rechtsstandpunkt der preußischen Staatsregierung sei heute genau der gleiche wie vor einem Jahre. Bei dem Vergleich sei es auch ganz unmöglich gewesen, diesen Rechtsstandpunkt ganz durchzusetzen. Nachdem aber dann die Reichsgesetzgebung eingegriffen habe, habe Preußen Gelegenheit genommen, zu versuchen, seinen Rechtsstandpunkt durchzusetzen. (Fortgesetzt großer Lärm bei den Deutschnationalen). Wenn ich, so erklärte der Minister, anders gehandelt hätte, würde ich einfach meine Pflicht als preußischer Staatsminister verletzt haben. Der Minister erklärte sich dann persönlich gegen den Volksentscheid aus dem Bestreben heraus, eine Entscheidung des Reichstages durch ordentliches Reichsgesetz in dieser Frage herbeizuführen. (Lebhafter Beifall links und in der Mitte, andauernde Zurufe und Zischen rechts).

Abg. Dr. Waentig (Soz.) fragte den Minister, ob und aus welchen Summen einer Reihe früherer reichsfreier Fürsten hohe Jahresrenten gezahlt würden.

Abg. Dr. v. Richter (DVp.) erklärte, was die preußische Staatsregierung getan habe, sei mit der Loyalität gegenüber dem Vertragsgegner und dem wohlverstandenen Interesse des Staates nicht vereinbar.

Abg. Falk (Dem.) erklärt, bringe der Volksentscheid nicht die erforderliche Stimmenzahl auf, dann werde der Reichstag eine annehmbare Lösung finden müssen.

Abg. Müller-Franken (Wirtsch. Ver.) erklärt, seine Partei vertrete den Standpunkt: Keinen Pfennig mehr, aber auch keinen Pfennig weniger für die Fürsten, als ihnen zusteht.

Finanzminister Höpker-Aschoff verteidigt dann seine Haltung in der Auseinandersetzungsfrage gegenüber Angriffen des volksparteilichen Redners.

Abg. Mursch Dntl.) brachte Sonderwünsche für die unteren Beamten, die Zivildienstberechtigten und die Katasterbeamten vor und fragte, wie es mit der Gleichstellung der Altpensionäre mit den Neupensionären stehe.

Das Haus vertagte darauf die Weiterberatung auf Freitag.

Das Schicksal Abd el Krims

Gereizte Stimmung gegen Abd el Krim in Frankreich

Paris, 3. Juni. Der französische Ministerpräsident hatte am Mittwoch eine lange Unterredung mit dem spanischen Botschafter de Leon. Die Unterhaltung bezog sich auf die Grenzfestsetzung in Marokko. Beide Regierungen planen die Einsetzung einer gemischten Kommision, die an Ort und Stelle die Modalitäten der Grenzführung regeln wird. Es ist auch die Rede davon, daß diese Kommission sogar die Entscheidung über das Schicksal Abd el Krims treffen soll. Vorläufig wird Abd el Krim in Fez verbleiben. Die Stimumng der französischen Oeffentlichkeit gegen Abd el Krim wird zusehends gereizter. Es wird behauptet, daß einige Wochen vor der Kapitulation spanische Soldaten, Eingeborene und Senegalesen in großer Zahl erschossen worden seien. Wenn dafür einwandfreie Beweise erbracht werden können, so sei es nicht ausgeschlossen, daß Abd el Krim vor ein Kriegsgericht gestellt werde.

Spanien will Abd el Krim bestrafen

Spanien fordert nochmals die Auslieferung Abd el Krims.

London, 2. Juni. Wie der „Daily Telegraph" aus Tanger meldet, hat die spanische Regierung nochmals die Auslieferung Abd el Krims gefordert. Sie begründet dies damit, daß Abd el Krim früher in spanischen Diensten gestanden habe und infolgedessen als ein Aufständischer betrachtet werden müsse. Seine Auslieferung an die Franzosen sei seine persönliche Angelegenheit, da er nicht mehr im Namen der Rifleute mit Frankreich Frieden schließen könne. Die Auslieferung an Spanien sei aber schon deshalb notwendig, weil er die spanischen Gefangenen sehr schlecht behandelt habe.

Wie „Chikago Tribune" aus Fez berichtet, beabsichtigt die spanische Regierung, Abd el Krim unter Anklage zu stellen, weil er den Tod von 22 spanischen gefangenen Offizieren verschuldet haben soll. Die spanische Regierung behauptet, die Offiziere seien mit dem Bajonett niedergestochen worden. Auch andere Führer der Riftruppen sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Es wird behauptet, die Spanier würden zwar nicht die Verhängung der Todesstrafe, wohl aber längere Gefängnisstrafen verlangen, die in einem spanischen Militärgefängnis verbüßt werden müßten.

Auch sollen zahlreiche Senegalesen auf Anordnung Abd el Krims erschossen worden sein, um auf diese Weise Lebensmittel zu sparen.

Wie aus Marokko gemeldet wird, ist der vielgenannte Mitarbeiter Abd el Krims, Klems, der ein deutscher Staatsangehöriger sein soll, durch die Stämme den französischen Militärbehörden ausgeliefert worden. Es wird behauptet, daß Klems ein Deserteur der Fremdenlegion sei, der zu Beginn des Feldzuges im vorigen Jahre zu den Rifleuten überging. Klems soll Projekte hergestellt haben, durch die die französischen Soldaten zum Desertieren aufgefordert wurden. Er wurde von Abd el Krim als Techniker für die Artillerie verwandt und hatte Kanonen zu reparieren. Vor einiger Zeit wurde er durch eine Handgranate, mit der er hantierte, verletzt.

Aussprache zwischen Briand und Chamberlain über die Marokkofrage

Berlin, 3. Juni. In gut unterrichteten politischen Kreisen verlautet, wie die „Vossische Zeitung" aus London meldet, daß Briand die englische Regierung dahin verständigt habe, er werde bereits Sonntag morgen in Genf eintreffen, um vor der Tagung des Völkerbundes Gelegenheit zu einer Aussprache mit Chamberlain zu haben. In Anknüpfung an die von Lansdown 1905 eingeleitete Politik ist damit zu rechnen, daß England für ein französisches Desinteressement in Abessinien, also in der östlichen Hälfte Afrikas, eine entgegenkommende Haltung gegenüber französischen Wünschen in bezug auf Bewegungsfreiheit neuer Arrangements in Marokko in Aussicht stellen könnte. Jedenfalls dürfte Briand versuchen, Englands Haltung in Genf in diesem Sinne zu beeinflussen, damit Mussolini mit einem Einspruch gegen die französisch-spanische Marokkopolitik isoliert dastehe.

Briand reist am Sonnabend nach Genf.

Paris, 2. Juni. Briand wird zur Einweihung des neuen Gebäudes des internationalen Arbeitsbüros bereits am Sonnabend nach Genf reisen. Am Montag beginnen bekanntlich die Sitzungen des Völkerbundsrates, die die ganze Woche ausfüllen werden. Briand wird jedoch nur den beiden ersten Sitzungen des Rates beiwohnen.

Die neue spanisch-französische Marokkokonferenz

Berlin, 3. Juni. Wie die „Voss. Ztg." aus Paris meldet, handelt es sich bei der Unterredung zwischen Briand und dem spanischen Botschafter de Leon um die Vorbereitung einer neuen französisch-spanischen Marokkokonferenz, zu der General Jordana am nächsten Sonntag in Paris eintreffen wird.

De Jouvenel auf der Reise nach Paris

Paris, 3. Juni. Der französische Oberkommissar von Syrien, de Jouvenel, ist gestern nachmittag in Marseille angekommen. Er erklärte Journalisten, durch die neue Ausarbeitung der Verfassung seien die inneren Streitigkeiten im Libanonstaat behoben worden. Im Drusengebiet sei es nötig gewesen, die militärische Herrschaft wiederherzustellen. Die Drusen hätten sich als Sieger geglaubt und gedacht, sie könnten Frankreich ihre Bedingungen diktieren. Der Orient glaube noch an die Macht und verachte die Schwäche. Frankreich habe sich in die Notwendigkeit versetzt gesehen, den französischen Mißerfolg im vergangenen Jahre und den Rückzug der französischen Mission von Sueida wieder wettzumachen. Die Unterwerfung der Djebeldrus sei vollkommen gelungen, die Schlacht in Syrien sei gewonnen. Von jetzt an handele es sich nur noch um die Frage der Organisation, deren Lösung Zeit in Anspruch nehme und Geduld erfordere. Frankreich sei nicht nach Syrien gegangen, um sich den berechtigten Ansprüchen der Syrier zu widersetzen.

Handel

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 3. Juni. Die Aufwärtsbewegung der Kurse der Montan-, elektrisch und chemischen Werte setzte sich bei außerordentlich belebtem Geschäft fort, wofür vor allem beträchtliche Auslands- und deutsche Interessenkäufe, sowie die Erleichterungen am Geldmarkt (Tagesgeld 5—7 Prozent) maßgebend waren. Die Aufwärtsbewegung griff auch auf die bisher vernachlässigten Gebiete, wie Kali-, Maschinen-, Metall-, Textil- und andere Nebenwerte über. Nach außerordentlich großen Umsätzen wurde das Geschäft ruhiger infolge Gewinnmitnahmen der Spekulation. Im Durchschnitt betrugen die Kurserhöhungen anfänglich 2—4 Prozent und vereinzelt auch mehr. Norddeutsche Wolle und Stolberger Zink, Dynamit, Köln-Rottweiler und andere 5—7 Prozent, bei Schlesischen Zink 10 Prozent, bei Erdölaktien 9 Prozent. Schiffahrtsaktien stiegen um 2—3 Prozent, Bankaktien um 1—2 Prozent. In der zweiten Börsenstunde kam die Aufwärtsbewegung zum Stehen, einige tonangebende Papiere büßten 1—2 Prozent wieder ein und eine gewisse Unsicherheit schien Platz greifen zu wollen. In den zu Einheitskursen gehandelten Industriewerten bleibt das Geschäft im Vergleich zu den Terminmärkten unbedeutend, wenn auch bei erhöhten Umsätzen fast überall Kursbesserungen festzustellen waren. In Börsenkreisen wird darauf hingewiesen, daß die Einrichtung der Liquidationskasse sich bewährt habe. Am Rentenmarkt bleibt in heimischen, Vorkriegs- und wertbeständigen Anleihen das Geschäft bei kleinen Kursveränderungen still. Von Auslandsrenten setzten Mexikaner und türkische Werte ihre Aufwärtsbewegung fort. Am Devisenmarkt war Paris und Brüssel etwas abgeschwächt.

Der Rückschlag infolge allgemeiner Realisationen der Spekulation wurde später allgemeiner, so daß bei einzelnen Werten die heutigen Kursaufschläge vollkommen wieder verschwanden und die Notierungen unter den gestrigen Schluß gingen. Der Schluß war daher schwach. Paketfahrt 136½, Deutsche Bank 134½, Bochumer 109¼, Gelsenkirchener 113, Harpener 125⅝, Phönix 85⅞, Rheinstahl 120½, Farbenindustrie 189¼, Siemens-Halske 158, Deutsch-Lux 110¼, Deutsche Erdöl 115½, Oslo 92.03—92.27, Stockholm 112.24—112.52.

Einweihung

der Kampfbahn „Rote Erde" zu Dortmund

am Sonntag, dem 6. Juni 1926.

Ein Groß-Sporttag ersten Ranges

Aus dem Programm der Einweihungsfeier:

Sonnabend, den 5. Juni: Hohensyburg-Rundstreckenrennen des Gau V (Westfalen-Lippe) des A.D.A.C. (Start 2 Uhr ab Bahnhof Wittbräucke) usw.

Sonntag, den 6. Juni: Großes Westfälisches Straßen-Radrennen (8 Uhr vorm.) — Korsofahrt der Motorsportler (11 Uhr). Ab 2½ Uhr in der Kampfbahn: Massenaufmärsche der Vereine. — Einweihungsfeierlichkeiten. — Massenfreiübungen der Turner. — Vorführungen der Finnlandriege. Ablassen von 3000 Brieftauben. — Radballspiele usw. Festvorstellung im Stadttheater.

Nachmittags 4½ Uhr in der Kampfbahn: **Fußball-Wettspiel**

Städtemannschaft Dortmund gegen Wacker — München

Eintrittspreis: 1.- RM. auf allen Terrassenplätzen.
Tribünenplätze: 3.-, 5.- und 8.- RM. 2175

Mittwoch, Freitag, Sonnabend und **Sonntag, den 13. Juni** große Einweihungsveranstaltungen des **Arbeiter-Sportkartells.**

Straßenbahn zur Kampfbahn: Linie 3 (ab Hauptpost am Burgtor). — Alle näheren Angaben in den Programmheften. — Zu haben im Reisebüro des Verkehrs-Vereins, Markt 12. — Preis 30 Pfg.

Trotz unserer niedrigen Preise gewähren wir auf alle 2158

Sommerhüte 25 % Rabatt

Geschw. Mohr,
Castrop am Markt.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen
Ortsgr. Castrop-Rauxel I

Am Sonntag, dem 6. Juni, vormittags 10 Uhr, findet im Vereinslokal unsere

Monats-Versammlung

statt. Um zahlreichen Besuch bittet 2180

Der Vorstand.

Frauenleiden
Rat und Hilfe, auch in ältesten Fällen.
Jürgens,
Herne, Vinckestr. 9.
Sprechzeit 9—12 u. 3—5 Uhr

Ein gesunder Schlaf

ist das beste Kräftigungsmittel für Gesunde und Kranke. Leiden Sie an Nervosität, Schwindelanfällen, Schlaflosigkeit, so nehmen Sie

Baldravin

so heißt neuerdings Apot. **W. Ullrichs Baldrianwein**
Zu haben in **Apotheken u. Drogerien,** bestimmt in der **Central-Drogerie O. Hennewig, Schwanen-Drogerie Appelhans.**
In Ickern: **Central-Drogerie** Emscher- u. Kreisstr.

Husten Atemnot, Verschleimung
Schreibe allen gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihrer Qual befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.
Walter Althaus
Heiligenstadt (Eichsfeld b 17) 145

Bekanntmachung.

Am Samstag, dem 5. d. M., vorm. um 10 Uhr werde ich in Habinghorst in der Wirtschaft Klein folgende Sachen als:
1 Klavier (Eiche)
1 Buffet (Eiche),
und einen Posten Kleiderstoffe
öffentlich, zwangsweise, meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 2186

Castrop-Rauxel, den 3. Juni 1926
Brechell,
Obergerichtsvollzieh.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend dem 5. Juni 1926 vormitt. um 9 Uhr werde ich beim Wirt Lux, Münsterstr. 5, hier
1 Chaiselongue u. 1 Kommode
öffentlich, zwangsweise, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern. 2187

Castrop-Rauxel, d. 3. Juni 1926
Hermert,
Obergerichtsvollzieh.

Prima Eiderfettkäse
9 Pfd. **Mk. 6.-** franko
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Geschw. Schmitz

empfehlen sich zur Anfertigung aller vorkommenden

Druckarbeiten

insbesondere Geschäftsdrucksachen jeder Art. Geschäfts- und Jahresberichte, Prospekte in ein- und mehrfarbigem Druck, sowie sämtl. vorkommenden Werksformulare und Massenauflagen . . . .

Buchdruckerei und Verlag
Münsterstraße 24 Castrop Telefon r. 6. u. 7

Makulatur
wieder vorrätig in der Geschäftsst. dieser Ztg.